



### Fronkameraden besuchen Madensen in Budapest

Budapest, 20. Mai. Generalfeldmarschall von Madensen litt am Sonntag an einer leichten Magenverstimmung, die er jedoch bald überwand. Vollig wiederhergestellt, empfing er am Montag in den Mittagsstunden die ehemaligen Frontführer und Generale der Madensen-Armee, die während des Weltkrieges unter seinem Kommando gedient haben. Das Zusammensein nahm einen überaus herzlichen Verlauf und fand ganz im Geiste der großen deutsch-ungarischen Waffenbrüderschaft des Weltkrieges. Anschließend empfing der Generalfeldmarschall die Ritter des Maria-Theresia-Ordens. Das umfangreiche Programm des Generalfeldmarschalls, das noch eine Reihe von Besichtigungen und persönlichen Besuchen vorsieht, hat es notwendig gemacht, daß die Abreise des Generalfeldmarschalls von Dienstag auf Mittwoch verschoben worden ist.

### „Die Tat ist alles...“

Ein Gedenkstein für Generaloberst von Kluck Berlin, 20. Mai.

Am Montag, dem 89. Geburtstag des verstorbenen Generaloberst von Kluck, fand auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf die feierliche Enthüllung des auf Anordnung des Führers für den deutschen Heerführer des Weltkrieges errichteten Gedenksteines statt. Neben dem Denkmal hatte ein Ehrenkranz der Reichswehr aufstellung genommen. Unter den Anwesenden bemerkte man neben der Witwe, dem Sohn und der Tochter des Verstorbenen den Stellvertreter-Kommandanten von Berlin, Oberst von Reiter, zahlreiche höhere Offiziere der alten Armee, Abordnungen des ehemaligen 6. Pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 49, dessen Chef der Verstorbene war, des ehemaligen Grenadier-Regiments Nr. 3 und der ehemaligen Victoria-Füsiliers.

Oberst von Reiter übergab dem von Professor Klimsch ausgeführten Gedenkstein mit einer kurzen Ansprache in die Obhut der Familie; der Stein stellt einen von einem Adler gekrönten Wappenstein dar, dessen Vorderseite unter einem Kopfbild des Verstorbenen eine vom Führer selbst verfaßte Inschrift zeigt:

„Dem als Wehrmeister im Frieden und als Heerführer im Kriege von Deutschland hochverdienten Generaloberst von Kluck errichtete dieses Denkmal in Dankbarkeit und Treue das deutsche Volk.“ Die Rückseite trägt den Wahlspruch des Verstorbenen: „Die Tat ist alles, nicht der Ruhm.“

### Kein politisches Testament Pilsudskis

Warschau, 20. Mai. Die Meldung des „Paris Echo“ über ein angebliches politisches Testament Marschall Pilsudskis ist, wie die Polnische Telegrammen-Agentur meldet, frei erfunden.

Der preussische Ministerpräsident Göring traf auf der Durchreise von Krakau nach Berlin am Sonntag zu einem kurzen Aufenthalt in Warschau ein. Ministerpräsident Göring besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und nahm dann an einem vom deutschen Botschafter von Rolffe zu seiner Ehren veranlasseten Frühstück teil. Im Laufe des Nachmittags stattete der Ministerpräsident dem polnischen Außenminister Beck einen Besuch ab. Am 22. Uhr verließ Ministerpräsident Göring Warschau. Zu seinem Abschied hatten sich Außenminister Beck und andere Persönlichkeiten am Bahnhof eingefunden.

### Oesterreichischer Außenminister besucht Benesch

Prag, 20. Mai. Der österreichische Außenminister von Berger-Waldenegg ist am Montag um 12.30 Uhr mittags im Auto in Czernowitz bei Labor zum Besuch des Außenministers Dr. Benesch eingetroffen.

### Roosevelt bleibt fest

Washington, 20. Mai. Der Konflikt um den Bonusvorlage ist sich immer mehr zu. Am Montag suchte eine Abordnung von Mitgliedern des Repräsentantenhauses Präsident Roosevelt auf, um ihn von seinem Entschluß, die Bonusvorlage abzulehnen, doch noch abzubringen. Präsident Roosevelt ist jedoch fest entschlossen, persönlich vor dem Kongress zu treten und seine Ablehnung in einer Ansprache an beide Häuser zu begründen. Dies dürfte wahrscheinlich schon am Mittwoch geschehen. Roosevelt folgt übrigens mit seinem Verhalten dem Beispiel seiner drei republikanischen Vorgänger Harding, Coolidge und Hoover. Es ist jedoch das erste Mal, daß der Präsident sein Veto dem Kongress persönlich überbringt.

### Kurzberichte der NS-Presse

Die Pariser Blätter bringen mehr oder weniger ausführliche Berichte über die Einweihung der ersten Reichsautobahn Frankfurt a. M. - Darmstadt durch den

Führer und unterstreichen in diesem Zusammenhang besonders die Ausführungen Dr. Goebbels, der darauf hingewiesen habe, daß Deutschland sich in großen friedlichen Arbeiten verewige.

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ hat Charleston verlassen und die Fahrt über den Atlantik ostwärts angetreten. Außenminister Cavaletti ist am Montag früh von seiner Osteuropareise wieder nach Paris zurückgekehrt. Der französische Marschall Petain ist am Montag früh von Warschau kommend in Wien eingetroffen und im Hotel Imperial abgestiegen.

### So stürzte „Maxim Gorki“ ab

Der Bericht eines Augenzeugen über die Katastrophe Moskau, 20. Mai.

Das Großflugzeug „Maxim Gorki“ war auf seinem Unglücksflug von zwei kleineren Flugzeugen begleitet. Eines dieser Begleitflugzeuge ist hell davon gekommen; es trägt die Nummer 9. 5 und wurde vom Piloten Rybuschkin geflogen. Rybuschkin schildert seine Beobachtungen folgendermaßen: Am 17. Mai abends erhielt ich einen Flugauftrag zum 18. Mai gleichzeitig mit Blagin; mit mir sollte ein Kooptateur liegen. Blagin aber sollte die „Maxim Gorki“ begleiten, um den Größenunterschied zwischen dem Kleinflugzeug und der Riesenmaschine zu veranschaulichen. Unmittelbar vor dem Abflug sagte Michajew, der Pilot der „Maxim Gorki“, zu Blagin, er solle das Flugzeug machen lassen und von der „Maxim Gorki“ weit vom Lande bleiben. Blagin war gekränkt und erwiderte, er sei kein kleiner Junge, sondern fliege bereits seit 15 Jahren. Rybuschkin fuhr fort: „Blagin und ich begleiteten die „Maxim Gorki“; er rechts und ich links. Als die „Maxim Gorki“ den Rundflug beendet hatte und zum Flugplatz zurückkehrte, ging ich etwas höher. Ich bemerkte, daß Blagin auf der rechten Seite eine sogenannte Lonne machte und dabei von der „Maxim Gorki“ abgetrieben wurde. Dann ging er auf den linken Flügel. Ich flog daher noch höher, weil ich befürchtete, Blagin würde vom Schwung nach links getrieben werden.“

Blagin gab Gas und machte eine neue Figur; sie gelang ihm nicht, er verlor an Geschwindigkeit und prallte an den rechten Flügel der „Maxim Gorki“ ungefähr dort, wo sich der mittlere Motor befindet. Offenbar traf er auf einen Lebehälter, denn es entstand schwarzer Rauch. Blagin hatte die obere und untere Vertiefung des Flügels durchstoßen. Die „Maxim Gorki“ neigte sich nach rechts über, und Blagin stürzte mit seinem Flugzeug ab. Die „Maxim Gorki“ hielt sich noch 10 bis 15 Sekunden in der Luft, dann nahm die Rechtsneigung zu. Ein Teil des rechten Flügels löste sich ab. Das Flugzeug begann senkrecht abzutrudeln und schlug schließlich auf eine Baumgruppe von Birken auf und zerplitterte auf dem Boden.“

Zu dem Absturz des Großflugzeuges, bei dem auch sechs Kinder und Leben kamen, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: An der Lenigrader Chaussee hatten sich besonders ausgewählte Belegschaftsgruppen mehrerer Betriebe versammelt, um einen Rundflug über Moskau zu machen. Als 40 sogenannte Udarniki — durch überdurchschnittliche Leistungen ausgezeichnete Arbeiter — des Instituts für Flugzeugbau „Zagi“ eintrafen, wurde ihnen, da sie am Bau des Flugzeuges selbst beteiligt waren, der Vortrag gehalten. Nach Beendigung des Rundfluges näherte sich das Großflugzeug bereits dem Landungsplatz, als das Unglück eintrat.

Die „Maxim Gorki“ wurde im Frühjahr 1934 nach Plänen des bekannten sowjetrussischen Flugzeugbauers Tupolew fertiggestellt. Sie hatte 8 Motoren von insgesamt 7000 PS.; die Rumpflänge betrug 35 Meter, die Flügelspanne 64 Meter. Die Räder hatten einen Durchmesser von zwei Metern. Das Flugzeug sollte eine Höchstgeschwindigkeit von 240 Kilometer erreichen und 1000 Kilometer ohne Landung zurücklegen können. Man bezeichnete es als Agitationsflugzeug. Es hatte eine kleine Deckerde an Bord, ferner ein photomechanisches Laboratorium und verfügte über Ende- und Lautsprecheranlagen. Die „Maxim Gorki“ war der höchste Stolz des sowjetrussischen Flugzeugbaus und wurde noch bei dem Besuch der französischen Journalisten als besonderes Schaustück vorgeführt.

### Schwere Zuchthausstrafen für 14köpfige Schieberbande

Berlin, 20. Mai. In den Abendstunden sprach der Vorsitzende der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes nach mehrwöchiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen die 14köpfige Registermark-Schieberbande Rappaport und Genossen. Die Angeklagte Hojo Olsun wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Jaks Rappaport erhielt 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe, die Angeklagten Roduevs Kubanenko und Schmil Swirskis erhielten ebenso wie die

zehn übrigen Angeklagten je 3 Jahre Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe. Durch das energische und schlagartige Zugreifen der Zollabzugsstelle gelang es im September 1934, diese wohlorganisierte lettische Bande festzunehmen. Die Schieberbanden wurden auch hier nach altemährtem Muster durchgeführt. Ebenso wie in zahlreichen anderen Fällen fanden als Drahtzieher ostjüdische Kreise und Banden, die im Auslande ihren Sitz haben, hinter der ganzen Schieberbandensaktion. Die Angeklagten waren als harmlose Bergbauangehörige getarnt nach Deutschland gekommen, um von hier aus im Sinne ihrer Auftraggeber Vermögenswerte über die Grenzen zu schaffen.

### Gerüstbruch auf einem Neubau

Kaufbeuren, 20. Mai.

Auf einem Neubau in Kaufbeuren ereignete sich infolge eines Gerüstbruchs ein schwerer Unfall. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen zehn Zentner schweren Träger auf das Gerüst zu befördern. Beim Niedertreten des Trägers auf den Boden des Gerüsts löste sich, anscheinend durch die Erschütterung, eine Bindung. Der Last konnte mit den Arbeitern in die Tiefe. Durch den Sturz wurden sechs Arbeiter verletzt, darunter drei lebensgefährlich.

### 24 Todesopfer der NSL-Wirtelstürme

Neuburg, 20. Mai.

Wirtelstürme und Wellenbrüche richteten in Nordbayer und Ostböhmen großen Schaden an. 20 Personen wurden getötet. Beim Einsturz einer Brücke wurde ein Kraftwagen in die Fluten gerissen. Die vier Insassen ertranken.

### Württemberg

#### Glückwunsch des Wirtschaftsministers für NSL.

Der württ. Wirtschaftsminister hat an die NSL-2-Mot-Fahrergruppe Redaktionsfolgendes Telegramm gerichtet: „Auf die großen Erfolge der NSL-Werke beim Solitude-Rennen dürfen Betriebsführer und Gefolgschaft, die Ingenieure, und vor allem die mühtigen Fahrer stolz sein. Ich beglückwünsche alle herzlich, die zum Erfolg beitragen, und wünsche besonders den verletzten Fahrern rasche Genesung.“

#### Die Landeshauptstadt meldet:

Der Samstag und Sonntag führten der Ausstellung „Leben und Gesundheit“ in den städt. Ausstellungshallen am Gewerbeplatz viele Tausende von Besuchern zu, so daß die weiten Räume und Hallen mitunter einen ganz gewaltigen Andrang sahen.

In den letzten Tagen ging durch die Presse die Nachricht, in Bad Cannstatt sei ein Kind so unglücklich unter eine Straßenbahn geraten, daß ihm der Kopf abgefahren sei. Diese Nachricht ist unmaß. Sie ist das Phantasieprodukt einer unter Bahnavstellungen leidenden Frau.

Von der Ortsgruppe Stuttgart des Reichs-Luftschiffbundes werden am Mittwochabend in der Stadthalle 8000 Luftschiffwarte durch den Polizeipräsidenten von Stuttgart verpflichtet.

#### Niefenzahl von Verkehrsunfällen

Stuttgart, 20. Mai. Am Sonntag früh 3 Uhr ist ein Personenkraftwagen, der von der Läubinger Straße herkam, in der Königstraße auf den Schweg hinaufgefahren. Er streifte die Hauswand eines dortigen Geschäftshauses und einen Straßenbahnmasten, was die Zerrümmerung eines Schaufensters und die Beschädigung eines eisenen Papierkorbes zur Folge hatte. — Fast um dieselbe Zeit hatten zwei betrunkenen Männer auf dem Schweg der Königstraße miteinander Streit, in dessen Verlauf sie unbeabsichtigt das Schaufenster eines Schuhgeschäftes eintrudelten. Einer der Männer wurde durch Glasfetzen verletzt und mußte ins Katharinenhospital verbracht werden. — Am Sonntag früh ist Ede Schmiedener, Eberhard- und Sulzerstraße in Bad Cannstatt ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammengefallen. Das Fahrrad wurde hart beschädigt. Der Radfahrer zog sich Verletzungen an den Händen und am Hinterkopf zu. Er mußte in das Krankenhaus Bad Cannstatt übergeführt werden. Die Schuld soll beide Fahrer treffen. — Vormittags ist bei der König-Rail-Brücke ein 27 Jahre alter lediger Mechaniker mit seinem Motorrad auf einen Straßenbahnmasten aufgefahren. Er wurde vom Mast geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Durch einen des Wegs kommenden Kraftwagen des Reichsheeres wurde der Verunglückte sofort ins Karl-Liga-Krankenhaus verbracht. Der Verletzte auf dem Sozius erlitt keine Verletzungen. — Ein Personenkraftwagen und ein Motorrad stießen auf der Kreuzung Schwiebedinger und Jahnstraße zusammen. Hierbei zog sich der 21 Jahre alte Fahrer des letzteren einen Schädelbruch zu, seine 18 Jahre alte Beifahrerin trug Kopfverletzungen davon. Beide mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei Fahrgäste

des Personenkraftwagens erlitten letztere Schnittverletzungen. — Ein 23 Jahre alter Motorradfahrer fuhr in der Bahnhofstraße gegen einen Personenkraftwagen. Er kam in Fall, zog sich einen Knochenbruch zu und wurde ins Katharinenhospital verbracht.

Stuttgart, 19. Mai. (Güterzugsentgleisung in Bempflingen.) Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Sonntag nach 11 Uhr sind bei der Einfahrt in den Bahnhof Bempflingen vier Wagen eines von Plochingen nach Läubingen fahrenden Güterzugs entgleist. Die Ursache konnte noch nicht sicher festgestellt werden. Verletzt wurde niemand. Da bei der Entgleisung das Gleis Plochingen-Läubingen beschädigt wurde, mußte bis zur Wiederherstellung die Strecke Röttingen-Bempflingen einseitig besperrt werden. Der Betrieb wurde ungehindert durchgeführt.

### Kath. Geistlichen wird die Erteilung von Religionsunterricht entzogen

Am Freitag hielt der katholische Ortskirchenrat Heilbronn unter dem Vorsitz von Rektor Pp. Zeller seine erste Sitzung in diesem Jahr ab. Der bedauerliche Mittelpunkt der Tagung war der Bericht über den Erlass des Kultministeriums, das sich genötigt sah, mit Beschluß vom 30. März dem hiesigen katholischen Stadtpfarrer Dr. Siegmann die Genehmigung zur Erteilung des Religionsunterrichts in Heilbronn fernzuhalten zu lassen. Dieser Erlass sei — so führte der Vorsitzende aus — das bedauerliche und leider nicht zu verhindernde Ende einer überaus mißlichen und unerfreulichen Entwicklung an der Stadtpfarrer Dr. Siegmann einig und allein die Schuld trage.

Die Kreisleitung Kottweil teilt mit: Dem Pfarrverweser Staudacher in Lautmergen wurde vom Württ. Kultministerium die Berechtigung, an öffentlichen Schulen Religionsunterricht zu erteilen, entzogen, weil er den Religionsunterricht dazu mißbraucht hat, mit den Schülern den Sprechchor einzubauen. „Das geht den Bürgermeister einen ... dreißig an!“

Diese Beispiele sind leider nur ein Teil der Unwürdigkeiten, die sich von gewisser kirchlicher Seite aus in den letzten Wochen und Monaten gegenüber dem Staat und staatlichen Einrichtungen ereignet haben. Die gesamte Bevölkerung begrüßt deshalb diese Maßnahmen, die namentlich erfolgt sind, als Beginn einer notwendigen Säuberungsaktion.

### Sängertreffen in Kirchheim u. Teck

Kirchheim u. Teck, 20. Mai. Am Sonntag, 2. Juni, veranstaltete der Teck-Redar-Kreis im Kirchheim Sängertreffen in Kirchheim u. Teck ein großes Sängertreffen. Siebzehn Vereine mit über 3500 Sängern und Sängerinnen aus den Kreisen Kirchheim, Röttingen, Ehingen usw. haben sich zum Wertungssingen gemeldet und werden am Nachmittag bei der gewaltigen Siedlung auf dem Rottmarkt mit. Diefelbe wird außer unseren Sängergästen im Gemeindefestlied die Kirchheimer Bevölkerung, Arbeitsdienst und HJ. vereinen. Die Sänger sind allerorts eifrig an der Arbeit, und man darf mit hervorragenden Leistungen rechnen. Kirchheim selbst wird alles aufbieten, seinen Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten und ihnen den Kulturnuß so angenehm als möglich zu gestalten.

### Nichts als Kameradinnen

Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.

### Waldsee, 20. Mai. Im Rahmen der großen Werbeaktion, die der NSL gegenwärtig im Donau- und im Oberland durchführt, fand am 17. d. Mts. in Eberhardzell Kreis Waldsee, ein Werbeabend statt, der durch sein Ausmaß und seinen Gehalt besonders bemerkenswert war. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war ungewöhnlich stark und der Kontakt zwischen ihnen und dem NSL-Waldsee so gut, daß ein richtiger erlebnisreicher Volkabend zustande kam. Im Verlauf des Abends ergriß der stellv. Gauleiter Schmidt das Wort zu einem pathetischen Appell an Eltern und Erzieher, sich der Arbeit der Jugend nicht zu verschließen, sondern sie durch verständnisvolle, tatkräftige Anteilnahme zu unterstützen. Begeisterter Beifall löste seine Bemerkung aus, die Wädel, die da an diesem Abend gelungen, gesprochen und geturnt hätten, hätten dies nicht katholisch oder evangelisch getan. Sie seien alle miteinander nichts als Kameradinnen, aus deren großer gemeinsamer Arbeit jeglicher Anfeindungs- und Wertungsdenken über kirchliche Fragen streng verboten sei.



wort Psalm 73 Vers 23 und 24 und ließ dieses lange nunmehr abgeschlossene Leben an der großen Trauergemeinde vorüberziehen. Im Jahre 1848 in Mödingen geboren, war er zur Zeit des 70er Krieges Soldat in der Garafion Hin. Nach einem weiteren Aufenthalt in der Fremde kam er wieder in seinen Heimatort und übernahm den Posten des Gartenwärters. Über 32 Jahre stand er so im Dienste der Gemeinde. Noch sehen wir ihn alle vor uns, den würdigen alten Mann mit seinem schönen, weißen, wallenden Barte. Vor 5 Jahren ist er in den wohlverdienten Ruhestand getreten und durfte nun im hohen Alter von 87 Jahren heimgenommen werden. Die Trauerfeier war von Chören des Gesangsvereins umrahmt.

Calw, 20. Mai. (Raube vom Auto tödlich überfahren.) Am Samstag nachmittag wurde in der Stuttgarter Straße der vierjährige Hans M o d e r von hier, als er hinter einem bergan fahrenden Fuhrwerk hervorsprang, um über die Straße auf den Gehweg zu seiner Mutter zu eilen, von einem im gleichen Augenblick aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Kreiskrankenhaus gestorben ist. Die Mutter des Kindes, die zuvor den Knaben vergeblich zu warnen versucht hatte, mußte den furchtbaren Vorgang, ohne helfen zu können, mit ansehen.

### Letzte Nachrichten

Zusammenstoß zwischen Güterzug und Volkswagen - 350 Gasflaschen explodiert - 3 Tote

Paris, 20. Mai. Ein folgenschwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nacht zum Montag an einem Bahnübergang bei Tournois an der Strecke Paris - Marseille. Da der Schrankenwärter die Schranke nicht geschlossen hatte, wurde ein Volkswagen von einem Güterzug überfahren und zertrümmert. Dabei explodierte die Ladung des Kraftwagens, die aus 350 Gasflaschen flüssiger Gase bestand. Die Lokomotive des Zuges war sofort völlig in Flammen gehüllt. Der Lokomotivführer und der Heizer, sowie der Kraftwagenführer verbrannten bei lebendigem Leibe. Der Zugführer und ein 2. Insasse des Kraftwagens erlitten schwere Verletzungen. Der Schrankenwärter wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Vollstium gegen Caritas-Sammlung in München Die Auswirkung der städtischen Denkmalschutzgesetze

München, 20. Mai. Das erste Urteil des Berliner Schöffengerichts wegen der in der letzten Zeit aufgedeckten Denkmalschutzverletzungen katholischer Kirchenstellen, das gegen die Ordensschwester Bernera mit fünf Jahren Zuchthaus gefällt wurde, hat im ganzen deutschen Volk einen Sturm der Entrüstung gegen

dieses hoch- und landesverräterische Treiben gelöst. Es war deshalb vor- auszusehen, daß die Caritas-Strasensammlung durchgeföhrt werden sollte, bei der Bevölkerung allenthalben Protest und Unwillen hervorrief, insbesondere weil auf Grund dieser Sammlung die Groschen der deutschen Volksgenossen wieder in unzuverlässige Hände geraten könnten. So bildeten sich bald Gruppen von jungen Leuten, die in Sprechhöfen gegen die unfauleren städtischen Geschäfte protestierten.

Die Polizeidirektion München gab folgende Mitteilung aus:

Im Verlauf der am 18. Mai, vor- mittags, begonnenen Straßensammlung des Caritas-Verbandes ist es in München im Zusammenhang mit der am gleichen Tag erfolgten Veröffentlichung eines Straf- urteils gegen eine katholische Ordensschwester wegen fortgesetzter und vorsätzlicher Diebstahlsverbrechen zu erheblichen Stö- rungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit gekommen. Da weitere Stö- rungen bestimmt zu erwarten waren, mußte die Straßensammlung verboten werden. Da auch bei der weiteren Gast- fähren- und Hausammlung derartige Stö- rungen aus dem gleichen Grunde mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten sind, erziehen das Verbot der Gastfä- hren- und Hausammlung gleich- falls veranlaßt.

### Handel und Verkehr

Schweinemärkte. Kalen: Milchschweine 22 bis 30, Käufer 50 M. - Dertenberg: Milch- schweine 27-32, Käufer 38-42 M. - Ravensburg: Milchschweine 22-27, Käufer 40 Mark. - Saulgau: Milchschweine 24-36 M. Ravensburger Viehmarkt vom 18. Mai. Käl- berfuß 400, Milchläse 280-320, trachtige Kühe 350-450, hochtr. Kälber 360-400, fühlbar trachtige 300-380, Antestländer 180-300 M.

Fruchtmärkte. Ellwangen: Weizen 10,50, Roggen 8,70, Hafer 8,20 M. - Reutlin- gen: Weizen 10,60-11, Dinkel 8,30-8,60, Roggen 9,30, Gerste 8,70-10, Haber 8,85 bis 10, Kleefamen 80-85 M. - Urach: Dinkel 8,50-8,80, Gerste 9,70-9,80, Hafer 10 bis 10,50, Weizen 10,60-11, Kernen 11 M.

Hofheimer Edelmetallpreise vom 20. Mai. Gold 2540, Silber 67,90-69,70 RM je Kilo, Reiplatin 3,25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,20, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,10 RM je Gramm.

### Sport

Fußball:

#### B.F.L. Nagold steigt auf

Knapp aber verdient hat der B.F.L. auch sein 4. Aufstiegsspiel gewonnen und damit für das nächste Jahr die Zugehörigkeit zur Bezirksklasse erlangt. Die vor kurzem er- rangene Abteilungsmeisterschaft der Kreis- klasse hat damit ihre Krönung. (Der „Gesellschaft“ gratuliert). Neben dem soliden Können der Mannschaft ist dieser Erfolg nicht zuletzt das Verdienst des Altinternationalen Paul Küh- le, der mit seiner reichen Erfahrung der Mann- schaft als ein hervorragender Berater zur Seite stand. Man braucht kein unerbittlicher Opti- mist zu sein, um die Überzeugung zu haben, daß der B.F.L. in der Bezirksklasse nicht die schlechteste Rolle spielen wird. Dabei soll nicht verkannt werden, daß die Anforderungen, welche die Bezirksklasse an eine Mannschaft stellt, ungleich höher sind wie in der Kreis- klasse. Die iontäglige Leistung des B.F.L. darf allerdings nicht als Maßstab für die Bezirksklasse gewer- tet werden. Die Mannschaft hat ihren Gegner nicht nur unterschätzt, sondern ist einfach überspielt, was durchaus kein Wunder ist, wenn man bedenkt, wie sie ohne Pause von den Verbandsspielen in die Aufstiegsspiele geht.

wurde. Eine baldige längere Ruhepause dürfte eine Notwendigkeit sein.

Das wichtige Treffen Weigheim-Mittag brachte einen erwarteten 3:1-Sieg für Weigheim. In auch die Frage nach dem zweiten Aufsteigen den damit noch nicht gelöst, so sind doch die Aussichten für Weigheim jetzt als sehr günstig zu betrachten. Wie man hört, soll es gegen Ende des Spiels Mittags noch zu Unsport- lichkeiten gekommen sein. Ob dadurch irgendwelche Weiterungen entstehen, bleibt abzuwarten.

Abteilung 4 Schwarzwald

|                    |   |   |   |   |       |   |
|--------------------|---|---|---|---|-------|---|
| B.F.L. Nagold      | 4 | 4 | 0 | 0 | 3:4   | 8 |
| Vormwärts Weigheim | 4 | 2 | 0 | 2 | 10:10 | 4 |
| T.S.B. Mittag      | 1 | 1 | 2 | 2 | 7:7   | 2 |
| N.C. Dornstetten   | 1 | 0 | 1 | 3 | 4:15  | 1 |

#### N.C. Weigheim - SpB. Mittag 3:1 (3:0)

Dieser Kampf, den Weigheim für sich ent- scheiden konnte, war hart und ließ den Charakter eines Aufstiegsplatzes deutlich erkennen. Aus- schlaggebend für den Sieg der Einheimischen war hauptsächlich der ihnen vertraute Boden, welcher den Anforderungen eines Fußballplatzes allerdings nicht genügt. Weigheim verstand es besser, den Vorteil des zeitweise heftigen Windes zu nützen, indem es bis zur Halbzeit 3 Tore vorlegte. Bei diesen sollte es schließlich auch bleiben. Nur mit vereinten Kräfte konnte der Gast in der ersten Hälfte gefährlich werden, ohne aber eine der gebotenen Chancen zu verwerten. Anders sah es in der zweiten Hälfte aus, wo Mittag fast ständig überlegen spielte und schon wenige Minuten nach dem Anstoß durch den Mittelstürmer zum ersten und einzigen Treffer kam. Die gute Weigheimer Verteidigung vereitelte jeden weiteren, greifbar naheliegenden Gäste-Erfolg. Selten mehr war das Mittags Tor so gefährdet, wie in der ersten Hälfte, in der der Gastgeber reichlich beschäftigt wurde und sich dabei vereinfachen als sehr geschickt erwies. In der zweiten Spielhälfte wurden von Weigheim keine Tore mehr erzielt, man verlegte sich im Lager der Einheimischen vielmehr auf das Halten des 3:1-Standes, was schließlich auch gelang. Die Aussichten für Mittag zum Spiren-Anschluß wurden durch die Niederlage erheblich getrübt.

### Borchmeyer läuft 10,5!

Bei den Jubiläums- Leichtathletik- Wett- kämpfen des T.V. Cannstatt 1846, die mit einer Rekordbeteiligung von 53 Vereinen, 530 Teilnehmern und weit über 900 Rem- angen „Auf der Steig“ durchgeführt wurden, gab es trotz des unfreundlichen Wetters einige ausgezeichnete Leistungen. Während bei den Wurf- und Sprungübun- gen schon im voraus nicht mit Höchstleistung- gerechnet werden konnte, übertrafste das Dreigestirn Borchmeyer (Kickers), Hül- ler (Kickers) und Müller (Kuchen) nach der angenehmen Seite. Müller überprang höher 3,90 Meter und Borchmeyer zeigte, daß er immer noch zur ersten deutschen Sprinter- klasse gehört; er durchlief die Strecke in 10,5 Sekunden. Hüller (Kickers) erreichte im Hochsprung 1,82,5 Meter.

Vorausichtige Witterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar zeitweilig aufhei- zendes und vorwiegend trockenes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Magdalena Lu., geb. Glaid, 71 J. Martinsmoo Kath. Theurer Witwe, geb. Moschard, 69 J. Wörnersberg, Regine Karol geb. Finkeiner, 56 Jahre. Baiersbrunn / Marie Beck (leb.) 56 J. 1111111.

Verlag: Der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Nagold, Karl Zaiser), Nagold. Hauptvertriebs- und verantwortl. für den gesamten Inhab- erin: der Anzeigen: Hermann G. B. Nagold. D. N. IV. 35: 2520. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## 71. Hauptversammlung des Schwarzwald- vereins in Freudenstadt

Freudenstadt, 20. Mai. Hagelschauer, Schneegestöber und Blütenkorn in buntem Wechsel - das war der Empfang, den der Wettergott den zur 71. Hauptversammlung nach dem festlich geschmückten Freudenstadt herbeigekommenen und Ortsgruppen- vertretern des Schwarzwaldvereins bereitet hatte.

Herzliche Begrüßungsworte sprach Professor Schneiderhöhn, der darauf hin- wies, daß es besonders auch der Ortsgruppe Freudenstadt, die gleichzeitig die Feier ihres 50jährigen Bestehens beging, zu ver- danken sei, wenn Freudenstadt zu einem weltberühmten Kulturort geworden ist, daß es vornehmlich sie es auch war, die an der Verschönerung hervorragenden Anteil genom- men habe. Er begrüßte die anwesenden Be- hördenvertreter und Ehrengäste, darunter das 80jährige Ehrenmitglied Schwarz- karlsruhe und den Ehrenvorsitzenden des Schwab. Abvereins, Prof. Dr. Kägele- Tübingen. Er konnte ferner die Glückwünsche- schreiben des württembergischen Reichstags- halters, des württ. Ministerpräsidenten und Kultministers, des württ. Innenministers und Finanzministers, des badischen Kult- ministers, des Gaus Baden für Deutsch- jugendherbergen, des Ehrenmitglieds Fürst von Fürstberg, von Ludwig Finckh u. a. m. bekannt geben. Den Reigen der Begrüßungs- ansprachen eröffnete Bürgermeister Dr. Blaisie-Freudenstadt. Namens des Bun- des für Heimatpflege und zugleich namens des Württ. Landesamtes für Denkmalpflege überbrachte Prof. Schuster herzlich Glück- wünsche.

Der Redner wünschte die Beschaffung ge- wisser „Jaseln“ für die Wandervereine, an die der immer reger werdende Autover- kehr nicht heran kommen könne. Die Größe der Reichspostdirektion Karlsruhe übermit- telte Oberpostlat Harnig, die der Reichs- bahndirektion Stuttgart Oberlat Rau. Beide Redner betonten das gute Einverneh- men ihrer Behörden mit dem Schwarzwald- verein. Direktor Rieger vom Landesver- sehrsverband Baden verwies auf die aktive Tätigkeit des Schwarzwaldvereins durch Er- schließung der Gebiete, die für die Verbe- rätigkeit besonders der Verkehrsverbände in Frage kämen. Für den Württ. Landesver- sehrsverband Württemberg-Hohenollern,

sowie für den Schwäbischen Abverein sprach Direktor Höllwarth. Mit dem Schwarz- waldverein habe auch der Schwab. Abverein schon unter Prof. Dr. Kägele das gemein- same Ziel, die Schönheiten des württembergi- schen, badischen und hohenzollerischen Lan- des zu erschließen. Er wünschte, daß die Vere- ine zum Segen des deutschen Menschen und des deutschen Staates im lehrerigen Sinn weitergeführt werden könnten und versicherte, mit dem Schwarzwaldverein gute Kamer- radschaft pflegen zu wollen. Die deut- schen Wandervereine seien heute nötiger als je, denn wenn sie verschwinden, würde etwas ungeheuer Wichtiges aus unserem Leben heraus verschwinden. Als Vertreter des Sauerländischen Gebirgsvereins betonte Regierungsvizepräsident Deilenbüsch, daß Süd und Nord auch in der deutschen Wanderfrage zusammenstehen müßten.

Hierauf wurde in die eigentliche Tagesord- nung eingetreten, die in kürzester Zeit er- schöpft war. Die Genehmigung des bekann- ten Jahresberichts 1934 und des Rech- nungsberichts 1934 erfolgte einstimmig. Hierauf wurde unter Leitung von Geheim- rat Dr. Seith die Neuwahl des Präsidenten vorgenommen. Sie ergab einstimmige Wie- derwahl von Präsident Dr. Schneider- höhn, der die Wahl dankend annahm. So- bald die Bestätigung durch den Reichs- wanderführer vorliegt, würde auch der Ver- waltungsausschuss in der lehrerigen Be- setzung ernannt werden. Als Tagungsort für die nächstjährige Hauptversammlung wurde Baden-Baden bestimmt, nachdem letz- teres in diesem Jahr zugunsten Freuden- stadt zurückgetreten war.

Der eigentlichen Hauptversammlung vor- aus gingen am Samstag Sitzungen der Beg- und Höhenwarte und des Verwal- tungsausschusses für das Gedächtnishaus auf dem Föhrenbühl. Ebenso fand am Samstag abend eine eindrucksvolle Markt- platzbeleuchtung statt. Der anschließende, aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Ortsgruppe Freudenstadt veranstaltete Fes- tabend im Rathaus vereinigte die Teil- nehmer zu einem gesellig-schönen Besam- mensein, in dem im Mittelpunkt eine Ansprache des Vorsitzenden der teilgebenden Ortsgruppe, Studienrat Hummel, stand.

## Großes Schau- und Werbekochen

Auf den am Mittwoch, 22. Mai, 8 Uhr abends in

Windersbach im Gasth. z. „Bären“ statt- findenden

## Werbenvortrag über elektr. Kochen

wird nochmals hingewiesen und zum Besuch freundlich eingeladen.

Eintritt frei. Kostenlose Babenverlosung und Abgabe von Kostproben 1274

Elektrogemeinschaft „Württ. nördl. Schwarzwald“ in Calw Mitgliedswerk: Gemeindeverband Elektrizitätswerk (B.H.) Teinach

Dorau Finkeiner's Sofmaljo:

1/2 Pfund Reis, 2 Eßlöffel Butter, 1 Zwiebel, 1 Liter Fleischbrühe aus 4 Maggi's Fleischbrühwürfeln.

Die sehr feinschnittene Zwiebel in der heißgemachten Butter hell gelb schmelzen. Den gewaschenen Reis dazugeben und unter ständigem Rühren 5 Minuten bei kleinem Feuer dünsten. Die Fleischbrühe dazugeben und langsam weichkochen lassen.

MAGGI'S Fleischbrühe 3 10+4

Taschenfabripläne bei G. W. Zaiser, Nagold

## Adolf Hitler: Mein Kampf

Das grundlegendste Werk des Nationalsozialismus!

Ausgabe in 2 fack. Bänden zu je M 2.85

Sein Lebensschicksal und die Folgerungen, die es daraus zog, hat Hitler in den beiden Bänden „Mein Kampf“ niedergelegt. Nur wer sie gelesen hat, wird ihn und seine Beseelung ganz zu verstehen vermögen. Denn das Schicksal des deutschen Führer ist der Schlüssel zum Politiker Hitler - zum Politiker, dessen Überzeugungen nicht am grünen Tisch, sondern mitten im Leben nuchten.

Stets vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser-Nagold

## Der Führer spricht zum deutschen Volk und der Welt

Heute abend 1/2 8 Uhr im Löwenstall Gemeinschaftsempfang, umrahmt von Darbietungen der S.S.

Es ergibt herzliche Einladung. Der Ortsgruppenleiter m. d. L. d.

## Left den „Gesellschaft“ Cure Heimat-Zeitung

## Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland

zum Preise von nur Mark 1.- vorrätig in der

Buchhandlung G. W. ZAISER-Nagold

# Die Geburtsstunde der Reichsautobahnen

Der Führer eröffnet die erste Teilstrecke Frankfurt-Darmstadt

Frankfurt a. M., 19. Mai.

Der 19. Mai 1935 wird als der Geburtsstag der Reichsautobahnen in der deutschen Geschichte fortleben. Als der Führer am 23. Sept. 1933 am Ufer des Mains bei Frankfurt die erste Schaufel Sand hob, da tat er es mit den Worten: „Und ehe wieder Jahre vergehen, soll ein Riesewerk zeugen von unserer Macht, unserem Fleiß, unserer Höflichkeit und unserer Entschlossenheit.“ Heute, nach nicht viel mehr denn 1 1/2 Jahren, ist das erste Teilstück dieses Riesewerkes vollendet — ein Kunstwerk vollkommener Schönheit, das sich harmonisch in ein Stück herrlicher deutscher Landschaft einfügt. Und wie der Führer an jenem 23. Sept. inmitten deutscher Arbeiter, die bis dahin das Joch der Arbeitslosigkeit zu tragen hatten, als erster den Spaten in die Hand nahm, so hat er auch heute das über die Autobahnen gespannte Band zerissen und damit das erste Stück der Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben.

## Aufmarsch der Hunderttausende

Das ganz Rheingebiet stand seit Tagen im Zeichen dieses historischen Ereignisses. Als bekannt wurde, daß der Führer selbst die Eröffnung der Autobahn vornehmen würde, bemüht sich die Bevölkerung eine freudige Erregung. In Frankfurt a. M., in Darmstadt und in all den kleinen Städten und Dörfern zu beiden Seiten der Autobahnstrecke wurde Haus für Haus mit Fahnen geschmückt. Am Sonntag früh glückte die ganze bewohnte Umgebung der Eröffnungstrecke einem einzigen Flammenmeer. Kaum daß der Tag sich lichte, marschierten schon Hunderttausende von SA- und SS-Männern zum Spalier und zur Abperrung auf. Ununterbrochen rollten Sonderzüge an. Schon gegen 10 Uhr hatten sich zu beiden Seiten der Strecke von Frankfurt bis Darmstadt eine lückenlose Menschenmauer gebildet, die trotz der kühlen und regendrohenden Witterung geduldig das Augenmerk hatte, da der Führer an der Spitze von mehr denn 5000 Arbeitern die Strecke befahren würde.

## An der Eröffnungstrecke

Am Kilometer 0,1 an einer hohen Böschung ist die Rednertribüne errichtet, von der aus sich ein weites Bild auf die Autobahn und den großen mit Menschen und Kraftwagen gefüllten Platz eröffnet. Hinter der Rednertribüne verformeln sich die Ehrengäste. Unmittelbar vor der Rednertribüne sind die Bakraftwagen mit den 5500 Arbeitern aufgestellt. Anschließend haben die Fahrzeuge der Reichs- und Reichsautobahnindustrie eine Aufstellung genommen. 20 000 Angehörige der Parteigliederungen Frankfurts füllen die leichten Ausbuchtungen des weiten Platzes.

## Die Ankunft des Führers

Um 11.42 Uhr kündigt Sirenengeheul die Ankunft des Flugzeuges des Führers an. In der Begleitung des Führers, der als erster dem Flugzeug entstieg, befinden sich die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Schacht, Reichspräsident Dr. Dietrich sowie die persönlichen Adjutanten des Führers. Unter kirchlichen Geheulen bestieg der Führer, nachdem ihm von Kindern Blumen überreicht worden waren, den Wagen. Die Fahrt durch die Stadt erfolgte unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung. In seinem Wagen stehend, immer wieder den Arm zum deutschen Gruß erhebend, grüßte den Führer ein kaum noch feierungsstüchtiger Begeisterungssturm, bis sein Wagen die Einmündung zur Reichsautobahn erreichte.

## Die Eröffnungsfeier

Als der Führer auf dem Eröffnungspfad eintraf, trat die Sonne aus den Wolken hervor und verwischte die Spuren, die ein kurz vorher niedergegangener Hagelschauer hinterlassen hatte. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches bestieg der Führer die Rednertribüne, während sich der Jubel der Massen fortsetzte, entlang der ganzen Autobahnstrecke, wo die Hunderttausende durch Vermittlung von über 80 Lautsprechern die Feierstunde miterlebten. Lange weichte der Blick des Führers auf den ferneren Gehölz-

ten der deutschen Arbeiter, den Ehrengästen des heutigen Tages.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, trat an den Führer heran, um ihm die Fertigstellung der ersten Teilstrecke zwischen Frankfurt und Darmstadt zu melden und gleichzeitig die Verkehrsübergabe der zweiten Strecke bei München in sechs Wochen anzukündigen. „Wir haben uns bemüht“, so führte Dr. Lohd in seiner Ansprache u. a. aus, „bei diesem großen Werk der Technik, das schon heute die Ehre hat, die Straßen Adolf Hitlers zu heißen, nicht nur den rein technischen Prozedur zu erfüllen, sondern dem Werke auch in der Form die Vollendung zu geben, zu der Ihr Name verpflichtet.“ Er übergab die erste Autobahnstrecke dem Führer mit der Bitte, sie abzunehmen und die Straße, die die Männer der Faust und der Stirn geschaffen haben, als erster zu befahren.

## Generalinspektor Dr. Lohd meldet:

„Mein Führer! Vor 20 Monaten haben Sie am Anfang der jetzt fertiggestellten Strecke am Main-Ufer bei Frankfurt mit dem Spaten in der Hand den Befehl gegeben, die Bauarbeiten für das modernste Straßennetz der Welt in Angriff zu nehmen. In vier und jähren Arbeit sind 20 Monate vergangen. Aus jenen 700 Arbeitern, die nach jahrelanger Arbeitslosigkeit am 23. September 1933 hinter Ihnen zur Arbeit angetreten sind, sind 250 000 geworden, die direkt und indirekt beim Bau der Reichsautobahnen beschäftigt sind. Mit rund 4000 Beamten und Angestellten hat die Gesellschaft „Reichsautobahnen“ die Bauarbeiten auf einer Gesamtlänge von 1500 Kilometer in Angriff genommen. Die Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen hat nahezu für das Gesamtnetz von rund 7000 Kilometer die generellen Pläne fertiggestellt. Die gesamte deutsche Bauindustrie ist mit über 1000 Unternehmungen beim Bau der Reichsautobahnen beschäftigt. Mit einer bisher geleisteten Erdbewegung von insgesamt 60 Millionen Kubikmeter sind durch Ihren Willen nicht nur bildlich, sondern wörtlich, Berge vertriebt worden.“

Ich melde die Fertigstellung der ersten Teilstrecke zwischen Frankfurt und Darmstadt. Ich melde zur Verkehrsübergabe in 6 Wochen die zweite Teilstrecke bei München. Insgesamt werden rund 400 Kilometer im Laufe dieses Jahres an zehn Stellen des Reiches fertig.

Wir haben uns bemüht, bei diesem großen Werk der Technik, das schon heute die Ehre hat, die Straßen Adolf Hitlers zu heißen, nicht nur den rein technischen Zweck zu erfüllen, sondern dem Werke auch in der Form die Vollendung zu geben, zu der Ihr Name verpflichtet.

Zur ersten Fahrt über die Strecke sind heute alle angetreten, die daran mitgearbeitet haben. 1000 Arbeiter sollen nach Ihnen als erste über die Strecke fahren. Bei largem Lohn und oft bei solchem Wetter haben sie hier einen Kubikmeter Boden nach dem anderen geschaukelt. Jeder Einzelne von ihnen nimmt heute über den materiellen Lohn hinaus die Ehre und die Erinnerung mit nach Hause: Auch ich habe mitgearbeitet an den Straßen Adolf Hitlers, und der Führer kam selbst und hat meine Arbeit abgenommen. Unter den Arbeitern stehen auch die Angehörigen jener vier Arbeitskammeraden, die beim Bau an dieser Strecke tödlich verunglückt sind. Sie haben ihr Leben gelassen auf ihrem Arbeitsplatz wie der Soldat im Felde auf seinem Posten. Wir gedenken ehrend dieser Gefallenen der Arbeit.

Neben den Helfern beim Bau warten auf die Übergabe der Strecke die künftigen Benutzer der Straße. Der gewerbliche Güterverkehr, die Pioniere des Kraftverkehrs auf der Straße, stehen mit ihren Fahrzeugen neben der Reichsautobahn, dem jüngsten Benützer der Landstraße. Und außer all diesen, die hier zur ersten Fahrt angetreten sind, steht das deutsche Volk an der Strecke rechts und links. Und wer nicht nach

Frankfurt kommen konnte, nimmt zu Hause Anteil an der Fahrt über das erste Teilstück eines gewaltigen Straßennetzes, das in Balde alle deutschen Gauen als Symbol des geeinten Reiches verbinden wird.

Als Ihr Generalinspektor übergebe ich Ihnen diese erste Strecke mit der Bitte, sie abzunehmen und die Straße, die die Männer der Faust und der Stirn geschaffen haben, als erster zu befahren.

Und ein Gelöbnis geben wir in dieser Stunde: Ein Teilziel ist erreicht. An so manchem Tag in der früheren Kampfzeit waren wir Nationalsozialisten in ähnlicher Stimmung wie heute — meist waren es auch Sonntage — und aus jener Zeit haben wir auch für den heutigen Tag die richtige Parole, die Sie uns oft gegeben haben, sie heißt: Ein Teilziel ist erreicht, eine Schlacht ist gewonnen. Nach der Schlacht bindet den Helm feier. Morgen geht die Arbeit weiter. Mit dem Streben nach noch höherer technischer Vollkommenheit, nach noch vollendetere Form und mit noch größerem Fleiß, das geloben wir.“

Der Führer reichte Dr. Lohd die Hand und sprach ihm in herzlichsten Worten seinen Dank aus, zugleich auch allen Männern, die an diesem Werke mitgearbeitet haben. Er freute sich, daß dieses Dokument der Arbeit in seinem ersten Teil der Nation heute übergeben werden könne. Als äußeres Zeichen seiner Anerkennung hatte der Führer bereits bei seinem Eintreffen Dr. Lohd einen Mercedes-Schwarz-Geländewagen als Geschenk übergeben.

Gaufreier und Reichsstatthalter Sprenger grüßte den Führer namens der Parteigenossen des Gauess Hessen-Nassau und der gesamten Bevölkerung. Diese Teilstrecke der Reichsautobahnen verbinde in engem Raum des rhein-mainischen Städtekreises von der Wetterau zum Ried zwei Millionen deutscher Menschen, die zwar ehemals durch dynastischen Widerstreit künstlich getrennt waren, die aber über alle Zweifel hinweg sich zusammengehörig fühlten. Hier würden sich kreuzen wie in allen Zeiten die Straßen, so heute die Autobahnen von West nach Ost, von Nord nach Süd. Wenige Meter südlich werde der neue große Verkehrsflughafen und Zeppelinlandeplatz entstehen als Symbol gewissermaßen des Beherrschers des modernen Verkehrs, des Motors. Der Gauleiter schloß seine Ansprache mit einem Erzeugelöbnis, das die reiche Forderung durch eine beispiellose Guldigung für den Führer bekräftigte.

## Die nationalsozialistische Tat

Mein Führer! Deutsche Arbeiter, konnet an! das war der Ruf, den Sie am 23. September 1933 beim ersten Spatenstich an Hunderten von Arbeitern ergoßen ließen, und sie gingen ans Werk. Heute nun sehe ich die hellen Augen deutscher Arbeiter, aus denen die Freude herausleuchtet, durch Sie wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet worden zu sein. Sie gingen ans Werk, die Männer, wissend, daß hier keine Reichtümer zu gewinnen waren, und in der Arbeit fanden sie sich. Wie mancher von ihnen hatte noch nicht einmal die notwendigen Kleidungsstücke, Schuhwerk, um sich vor den Härten der damals bald einsetzenden Herbstwitterung schützen zu können. Sie hielten aus, denn wir waren mit ihnen und alles, was helfen konnte, griff helfend ein. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat sich hierbei immer aufs neue als Mittler bewährt. Heute war es ihr möglich, dem Unternehmer Läden aufzuzeigen, und dieser verschloß sich dem Rate nicht; morgen betreute sie zusätzlich die Familien. Kurz, was immer geschehen konnte, geschah. So wurden die Männer im Vertrauen darauf, daß sie nimmermehr Boden unter den Füßen gewonnen hätten, härter und härter. Und so erwies sich das, was Sie, mein Führer, einige hundert Meter vor dieser Stelle beim ersten Spatenstich am Bau der Reichsautobahn damals sagten, als wahr: Diese Stunde ist nicht nur eine Stunde der Einleitung zum Bau des größten Straßennetzes der Welt, sondern zugleich wieder ein Markstein für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft.

Mein Führer! Knapp 20 Monate ist es her, daß Sie den Pionieren der Arbeit der Autobahn zuriefen: Deutsche Arbeiter, samet an! und sie leisteten Folge, und aus neuem beriefen sie wiederum, daß Deutschlands ärmster Sohn sein bester Sohn ist. So wie sie steht Deutschland heute als eine Gefolgschaft hinter Ihnen, mag kommen, was kommen mag, mögen Sie rufen, aus welchem Grunde Sie auch immer das Volk rufen müssen.

Als dritter Redner wies der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dopfmüller darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn ihren Stolz und ihre Ehre darin sehe, die Pflichten zu erfüllen, die ihr durch den Auftrag des Führers, den Bau der Reichsautobahnen zu übernehmen, zugefallen seien. Das Werk, dessen erster Abschnitt heute eröffnet werde, werde sich zu den großen Ingenieurbauten rechnen dürfen, von denen Jahrhunderte erzählen, so wie wir heute sprechen von den Chinesischen Mauer, dem alten Kaiserkanal, den ägyptischen Königsgräbern und den Kanälen von Sues und Panama in neuerer Zeit.

Dopfmüller begrüßte dann den Führer als den Mann vom Bau, dessen Gedanken die Männer der Reichsautobahnen in die Tat umsetzten. Dr. Dopfmüller überreichte dann unter dem Jubel der Menschenmenge das von der Reichsautobahn-Gesellschaft anlässlich der Eröffnung der ersten Autobahnstrecke gestiftete Ehrenzeichen.

## Das Werk des Führers

„Mein Führer! Männer vom Bau! Vor kaum 1 1/2 Jahren versicherte ich Ihnen, mein Führer, daß die Deutsche Reichsbahn ihren Stolz und ihre Ehre darin sehen würde, die Pflichten zu erfüllen, die ihr durch Ihren Auftrag zugefallen sind, den Bau der Reichsautobahnen zu übernehmen. Ich glaube, die Deutsche Reichsbahn hat Ihr Wort gehalten. Unsere Tochtergesellschaft, die Gesellschaft Reichsautobahnen, feiert als Bauherrin und Erbauerin der Reichsautobahnen heute ihren Ehrentag.“

Wir wissen, daß der Bau der Autobahnen für den Straßendauer und erst recht für den Eisenbahningenieur Neuland war. Lernen konnten wir nur aus den Erfolgen oder Fehlern weniger bereits im Auslande erbauter Strecken. Auch für die heute eröffnende Strecke muß erst die Erfahrung zeugen, wie weit von uns das Klügliche getroffen wurde. Die Benutzer dieser Strecken werden unsere Lehrenmeister sein, die uns zeigen sollen, wie das große Netz der Reichsautobahnen technisch richtig gestaltet werden kann. Aber das eine steht schon fest und ist von dem Vordränger schon zum Ausbänd gebracht worden: Von unseren Baustellen hat sich ein Segen über das deutsche Land ergossen. Hunderte von Jugendlichen und Technikern und Tausende von Arbeitern haben nach langen Jahren ermüdender Arbeitslosigkeit wieder ihr Brot gefunden.

Man muß Deutschland nach allen Himmelsrichtungen hin durchfahren oder noch besser, mit dem Flugzeug überfliegen, wenn man einen richtigen Eindruck von den gigantischen Ausmaßen dieses Werkes gewinnen will. Verstehen wird man seine Größe aber erst, wenn über kurz oder lang das Ausland seine Autobahnen an die Deutschen anschließt; denn dann wird man sehen werden, daß wir das Kernstück bauen von Verkehrsnetzen, die die beiden großen Kontinente Europas und Asien miteinander verbinden und vielleicht in fernerer Zeit vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean eilen. Das Werk, dessen ersten Abschnitt wir heute eröffnen, wird zu den großen Ingenieurbauten sich rechnen dürfen, von denen Jahrhunderte erzählen, so wie wir heute sprechen von der Chinesischen Mauer, dem alten Kaiserkanal, den ägyptischen Königsgräbern und von den Kanälen von Sues und Panama in neuerer Zeit.

Uns Männern vom Bau obliegt es nicht, lange Reden zu halten. Unser Arbeitsfeld ist das werktätige Schaffen. Reden soll für uns unser Werk. Dieses Werk ist aber Ihrem Hirn entsprungen. Ich darf Sie deshalb, nicht nur weil Sie aus unseren Reihen hervorgegangen sind, sondern auch weil wir Ihren Gedanken in die Tat umsetzten, als den Mann vom Bau begrüßen. Ihrer Sachkenntnis überlassen wir es, darüber zu urteilen, ob das, was wir schufen, schlecht ist oder gut.“

Als Vertreter der am Bau der Strecke Frankfurt-Darmstadt beteiligten Arbeiter betrat anschließend der Maschinenführer Ludwig Droschler aus Söllau bei Kischau die Rednertribüne, um im Namen seiner Arbeitskammeraden den Führer zu begrüßen.

## „Die Arbeiter sind stolz!“

„Ich freue mich, Sie im Namen meiner Arbeitskammeraden, die an dem Bau der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt mitgeschaffen haben, begrüßen zu können. Als Sie vor einhalb Jahren den ersten Spatenstich zu diesem Werke vollführten, waren Ihre Schlagworte: „Run, Arbeiter, geht ans Werk!“ Wir haben diesen Befehl befolgt und in Gemeinschaft mit den Arbeitskammeraden der Stirn fleißig geschafft, so daß Sie heute schon die erste Teilstrecke des Reichsautobahnnetzes eröffnen können. Mit der Errichtung der Autobahn haben Sie ein Werk in Gang gesetzt, das noch nach Jahrhunderten von dem Lebenswillen und der Größe dieser Zeit sprechen wird. Viele von uns haben das schwere Los der Erwerbslosigkeit getragen, und die noch das Glück hatten, Arbeit zu haben, waren elende Lohnslaven, die in ihren Vorgesetzten Peiniger und Klassenfeinde sahen. Jetzt haben wir wieder durch das Werk der Reichsautobahn Reichsgeldung. Die Heiligkeit, unserer Familie eine neue Grundlage zu geben und aus dem Almosenverhältnis des alten Staates herauszukommen, hat uns neue Kraft und Ausdauer gegeben. Aber Sie, mein Führer, haben uns nicht nur Arbeit gegeben, sondern auch, über Klassen und Stände hinweg, ein neues Deutschland errichtet, in dem jeder im anderen einen Arbeitskammeraden im Dienst am Aufbau unseres Vaterlandes sieht. Wir Arbeiter sind stolz darauf, daß wir unseren Teil an der Fertigstellung dieser Teilstrecke haben beitragen können. Noch stolzer aber sind wir auf den neuen Geist, den Sie der Arbeit und den Arbeitern gegeben haben (Weiß). Kameraden der Arbeit, auch in dieser Stunde dürfen wir den ersten Arbeit-

## Rundfunkauto auf der ersten Reichsautobahn

Am Tage der Eröffnung der ersten Reichsautobahnstrecke Frankfurt am Main—Darmstadt hatte der Rundfunk auch ein Kurzwellenauto in den Dienst gestellt, das mit dem Reichsautobahnleiter Hadamovsky als Funkberichterstatter im Gefolge des Führers die ganze Strecke abfuhr, um eine eingehende Schilderung des großen Ereignisses zu geben.

Dr. Seiler-Keller



ter der Nation: Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil!

Schließlich bewegt reichte der Führer dem Arbeiter die Hand. Beide Männer, der Führer und der Arbeiter, sahen sich dabei fest in die Augen, gleichsam als Befräftigung der Tatsache, daß der deutsche Arbeiter mit der treuesten Gefolgschaft des Führers geworden ist.

Schließlich nahm, mit stürmischen Beifall begrüßt.

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. Er führte u. a. aus:

Mein Führer! Unten an der neuen Rheinbrücke liegt ein kleiner Hügel Erde. Man hat diesen kleinen Hügel Erde eintrudeln müssen, weil die Arbeiter dieser ersten Strecke der Reichsautobahnen in Lützen diese Erde mit nach Hause nahmen. Es ist die Erde, die der Führer selbst an jenem Septembermorgen hier beim ersten Spatenstich dieses neuerschaffenen Werkes geschaut hat. Damals, mein Führer, begannen Sie das Werk. Ich weiß, es gab in Deutschland viele Redner und Zweifler, die da meinten, es sei undurchführbar. Von diesem kleinen Hügel Erde aus sind die Straßen herorgegangen, die einmal in den kommenden Jahrhunderten die Straßen Adolf Hitlers genannt werden müssen. Als erster Arbeiter der Nation, mein Führer, haben Sie dieses Werk begonnen, und es ist ihnen heute fast so, als wäre es gestern erst gewesen. Mit stolzer Freude stehen in dieser Stunde Arbeiter und Ingenieure, um Zeugen zu sein des historischen Augenblicks, in dem Sie, mein Führer, das Band durchschneiden und die erste Strecke des ganz großzügig geplanten Reichsautobahnnetzes dem Verkehr übergeben. Der Führer mußte kommen, um dem Staat der Almosen und der Bettelerei ein Ende zu machen und die großzügige Initiative zu geben zu Werken, die großzügig gedacht und auch für die Jahrhunderte geplant waren. Denn nur in monumentalen Werken kann ein Volk sich vereinen und deshalb muß ein Volk lernen, auf lange Sicht zu denken.

Die Erfindung des Volkswagens, die auf dem besten Wege ist, wird diese Straßen auch für die breiten Massen unseres Volkes erschließen. Sie werden damit nicht nur Straßen des Führers, sondern nach seinem Willen auch Straßen des Volkes sein. Sie werden dem, der sie befährt, einen Begriff von der Schönheit deutschen Landes geben. Die Arbeiter, die an ihnen arbeiten, sind in der Tat die Pioniere des modernen Straßenbaus der Welt gewesen.

Viele von den Hunderttausenden von Arbeitern, die beim Bau der Reichsautobahnen tätig waren, wurden aus ihrer häuslichen Umgebung, von Familie und vertrauter Bekanntheit weggerissen, und vor ihnen stand nun der harte Kampf des großen Werkes. Ein schweres Leben in treuer Pflichterfüllung begann nun für sie, abgebrochen manchmal von der Welt, lebend in der Einsamkeit der Wälder oder der Moore oder der weiten Wälder des deutschen Landes. Manchmal mußten sie zuerst in Unterständen hausen, die vollends unzureichend waren. Wiederrum griff der Führer selbst ein, und in kürzester Frist war es gelungen, diese Verhältnisse zu ändern, dem Arbeiter würdige Wohnungen, ausreichende Nahrung und auch geistige Rost für die Freizeit zu geben. Nicht also nur in der materiellen Planung dieser großen Arbeit, sondern auch in der idealen Fürsorge für den Arbeiter, der an ihr tätig war, bewies der Führer, daß er in der Tat der Vater dieses großen Werkes ist.

Nun, deutscher Arbeiter, ist die stolze Stunde gekommen, daß der Führer die erste Teilstrecke, die hier in schweren und bitteren Monaten gebaut und geplant wurde, einweihen soll. Die ganze Nation ist von demselben Stolz erfüllt, der heute eure Brust ausfüllt, denn diese Straße hat die Nation aus eigener Kraft geschaffen. Es ist mit deshalb ein Herzensbedürfnis, all den Tausenden von unbekanntem Arbeitern zu danken, die an dieser Straße mitgewirkt haben und damit zu ihrem Teil mit dafür sorgten, daß das nationalsozialistische Regime Leben zulage fördert, die die Jahrhunderte überdauern werden. Eure Namen, deutsche Arbeiter, werden einmal vergehen, eure Straßen aber, deutsche Arbeiter, werden bestehen, und in den kommenden Jahrhunderten wird die Nation noch mit Stolz sagen: Es sind die Straßen, zu denen der Führer den Plan und die Initiative gab, es sind die Straßen, die deutsche Arbeiter gebaut haben.

Werken wir in dieser Stunde einen Blick in die weite Welt, so werden wir mit Stolz feststellen können: Während man anderswo redet, hat das deutsche Arbeiterum den Spaten geschultert und mit der Arbeit begonnen. Während die anderen nur Waffenarmeen aufstellten, haben wir neben der Keme der Waffe die Arme des Spaten und der Arbeit aufgebaut. Wir sind nicht weinend und dudelnd in die Welt gegangen und haben Amosen erlitten. Wir haben uns selbst geholfen und wünschen von der Welt nur, daß sie uns in unserer Arbeit in Ruhe lassen möge. (Starker Beifall.)

Das deutsche Volk ist ein modernes Volk geworden. Es macht den ernsthaften Versuch, den großen Aufgaben der modernen Zeit gerecht zu werden. Das deutsche Volk will keinen Krieg, es hat im Innern genug Probleme zu lösen. Es hat auch eine Arme nicht auf-

gedacht, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu garantieren. (Lang anhaltender Beifall.) Mit stolzer Freude stellt der deutsche Arbeiter heute wieder fest, daß seine Arbeit nicht mehr der Billigkeit der Welt preisgegeben ist, sondern daß neben dem Arbeiter, der den Spaten schultert, der Soldat steht, der das Gewehr schultert, um die Arbeit des Arbeiters zu beschützen. Lieber allem aber hält der Führer die Wacht. Auch in dieser Stunde betreten wir uns im Dankgebet an ihn. Alle diese vielen Arbeiter, mein Führer, die in dieser Stunde um Sie verammelt stehen, danken Ihnen nicht nur ihre Arbeit sondern sie danken Ihnen auch ihren neuen Glauben an die Nation und ihre neue Hoffnung auf die Zukunft und ihre Zuversicht auf das Leben des deutschen Volkes! Es ist für mich eine stolze Freude, mein Führer, mich zum Vollstreck dieses Dankes vor Ihnen machen zu dürfen. (Nicht endemwollender Beifall.)

Der Führer eröffnet die Strecke

Nach der Rede Dr. Goebbels bestieg der Führer seinen Kraftwagen, um mit diesem das 100 Meter südlich der Kilometer 0,0 über die Bahn gespannte Band zu zerschneiden. Damit war die erste Teilstrecke der Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben.

Ein Erlebnis ganz besonderer Art war die erste Fahrt auf der nun ihrer Bestimmung übergebenen Teilstrecke des riesigen Reichsautobahnnetzes. Auf 600 000 Menschen schätzte man die Zahl der Schaulustigen, die die Strecke säumten. 90 000 Mann SA und SS waren zur Absperzung herangezogen worden. Unbeschreiblich war der Jubel der Massen, als der Führer vorüberfuhr. Bei Darmstadt machte die Wagenkolonne Halt. Adolf Hitler nahm die Vorbesitzer der Arbeiter und anderen Mitarbeiter am Reichsautobahnbau ab.

Ist die Infanterie entbehrlich?

Von ...

Als bald, schon nach Abschluß der Weltkriegsoperationen verließen sich die Militärs der künftigen Staaten, aus dem großen Ringen ihre Konsequenzen zu ziehen. Alle Waffenarten, die im Weltkrieg sich als besonders wirksam und aussichtsreich bewährten, begann man mit feberhafter Eile weiter auszubauen - unbekümmert um die Abrüstungskonferenzen. Insbesondere waren es die Tanks, die Flugmaschinen, die U-Boote und die Vernichtungsmittel chemischer Art, die unter Auswertung der jüngsten Erfahrungen weiter vervollkommen wurden.

Seriennetze sind zu den alten Bekämpfungsmitteln neue hinzugekommen. Methoden, weit furchtbarer und bedrohender noch als vordem. Französische Chemiker haben, wie berichtet wird, eine Gasart entdeckt, der nichts Lebendes mehr Widerstand zu leisten vermag. Die Amerikaner haben „liegende Tanks“ geschaffen, die so Band wie zu Wasser alles bisher Dagewesene angrifflich weit übertreffen und mit jedweden Hindernissen rasch und unbedingt fertig werden. Von englischen Ingenieuren wieder ist die „liegende Festung“ erdunnen worden, eine Kriegsmaschine allermodernster Art, der gleichfalls ungeheure Wirkungen nachgesagt werden.

Im großen und ganzen gibt es heute vier verschiedene militärische Theorien. Da ist zunächst die amerikanisch-englische Kriegstheorie. Diese Theorie, die nach General Fuller zum geistigen Vater hat, ist die „materialschwadernende“, d. h. sie baut sich auf eine Vollmechanisierung der Heere auf. Im Mittelpunkt der italienischen, von dem verstorbenen Fliegergeneral Douhet stammenden Theorie, steht die Luftflotte, die nach Douhets Auffassung einer der ersten siegesbestimmenden Faktoren ist. Douhet will die Luftflotte im großen Maße als liegende Batterie ausgebildet wissen. Er verspricht sich davon um so reichere Erfolge, als die Flugmaschinen in der Lage sind, je nach Bedarf ihre Angriffe auf eine Reihe von Zielen zu richten, soweit sie im Rahmen ihres Aktionsradius liegen, zu richten. Der transpazifische Theorie gemäß lassen sich auch im Zukunftskrieg die Massenheere nicht entbehren; allerdings wird sich nach transpazifischer Auffassung ihre Verwendung gegenüber dem Krieg 1914-1918 darin wesentlich unterscheiden, daß der Menschenmassen auf ganz breiter Basis eine enge Verbindung mit der Maschine eingehen. Im Gegensatz zur amerikanisch-englischen Theorie wird die Motorisierung einer eigentlichen Mechanisierung vorgezogen. Im Mittelpunkt der deutschen Theorie (wenn man von einer solchen überhaupt sprechen will) wieder steht die Heranbildung des Heeres zu höchster Stoßkraft, Beweglichkeit und Leistung und eine von der soldatischen Loyalität durchdrungene Auswertung der Materie. Trotz aller rein äußerlichen Unterschiede dieser Theorien arbeiten sie doch auf ein gemeinsames Ziel hin: auf die Abkehr vom Stellungskrieg, dessen schwere Ränge man im letzten Kriege überall erkannt hat. Statt Stellungskrieg Forcierung des Bewegungskrieges mit allen Mitteln.

Neuerdings legt sich der italienische Oberleutnant Moretta, der nicht nur als sachverständiger Kenner, sondern auch als nächster obwogender Kopf gilt, mit diesen vier Theorien auseinander. Moretta läßt sich von einer den Endzweck unbedingt gewöhnlichen Hebermächtigkeit der Luftflotte

ebenso wenig überzeugen wie von der unbedingten und alleinigen Durchschlagwirkung jenseitiger kriegstechnischer Mittel. Es sei gewagt, irgendeiner Waffe von vornherein eine solche Priorität zuzuschreiben zu wollen. Da nicht von einem Sieg auf einem Teilgebiet, also weder allein vom Sieg auf dem Wasser noch allein vom Sieg auf der Luft, die endgültige Entscheidung zu erwarten sei, werde sich auch der Zukunftskrieg als eine Vielheit von Kriegshandlungen darstellen, als eine Vielheit, die sich aus dem Zusammenwirken der verschiedensten Waffenarten ergebe. Der Zukunftskrieg werde sich auswirken als die Summe von Einzelfaktoren, die wohlbedacht zusammenarbeiten und sich ergänzen.

Im Anknüpfen an einen Satz, den Mussolini beim letzten italienischen Frühjahrsmannöver gesprochen hat: „Auch hunderttausende Geschütze und Flugzeuge werden den Sieg nicht sichern können, wenn der Infanterie der Mut zum Stirmen fehlt“, bereitet Moretta den „Materialschwärmern“ eine gewaltige Enttäuschung. Nach Ansicht des italienischen Oberleutnants werden die Maschinenheere nur von einer kurzen Herrlichkeit sein, da es einem geschickten Gegner nicht allzu schwer falle, sie schließlich doch aktionsfähig zu machen. Da die Maschinenheere von beträchtlichen Brennstoffvorräten abhängig seien, werde der Feind naturgemäß sein Hauptaugenmerk darauf richten, die ausgedehnten Brennstofflager zu zerstören. Damit aber gehe dem noch so vehement erdachten Maschinenheer die „Luft“ aus. Mit dem toten Eisen sei natürlich kein Krieg zu führen. So ist nicht einmal zu reden von der schwierigen Frage des Erfolges. Darüber könne es auch für den kühnsten Optimismus keinen Zweifel geben, daß mit der Erfassung alles auf Gedeih und Verderb verbunden sei. So wie man den Krieg lenke, lasse sich sagen, daß sicherlich schon in kurzer Zeit, unter Umständen schon nach einem Zeitraum von einigen Wochen, die Erfassung aktuell werde. Dann aber werde man wohl meist eine unausfüllbare Lücke vor sich haben.

Schon ganz allgemein gesehen, werde das Maschinenheer gegenüber einer nichtmechanisierten Arme einen sehr schweren Stand haben. Bereits die einfachsten Erwägungen

sprächen dafür. Zunächst einmal sei zu bedenken, daß man sich, und zwar sowohl wegen des Kostenaufwandes wie auch aus industriellen Gründen, mit einer verhältnismäßig kleinen mechanisierten Arme begnügen müsse. Bei einer solchen Beschränkung aber werde die Situation doppelt gefährlich, wenn das kleine Maschinenheer mit einer nichtmechanisierten Arme zu rechnen habe, die weithin das Gebiet beherrsche und alle Verluste eines Durchbruchs bereitete. Aus diesen und jenen Gründen, denen sich leicht auch noch andere beifügen ließen, seien die Chancen der Maschinenheere vorsichtig zu bewerten. Es erweise sich gerade hier als dringend nötig, sich von überpannten Berechnungen und Erwartungen freizuhalten.

So sehr auch manche maßgebliche Militärs des Auslandes von dem Schlagwort eingenommen sind: „Wenig Infanterie, viel Material“, wird jedem, der die Dinge kühl und verstandesgemäß betrachtet, die Erkenntnis bleiben, daß die Infanterieheere auch aus dem Zukunftskrieg - den ein gütiges Geschick verhüten möge! - nicht fortzudenken sind. Ein Satz, den der bekannte Kriegstheoretiker von Clausewitz bereits vor mehr als hundert Jahren ausgeprochen hat: „Ein Uebermaß an Artillerie gibt der Kampfhandlung mehr einen statischen als einen dynamischen Charakter“, ist klassisch geblieben bis in unsere Zeit hinein. Erst im Weltkrieg wieder hat er von neuem seine Bestätigung gefunden. Welcher Art auch die Waffe sein möge, die von den Ingenieuren der Künftigen erfunden werden, sie laufen im Grunde auf die Schlusssatz hinaus, die zu Fuß kämpfenden Heere zur Ohnmacht zu verdammen. Bis heute und zunächst bedeutet die Infanterie den eigentlichen Träger und Gestalter des Erfolges. Eine auch noch so ausgeklügelte und fortentwickelte Kriegstechnik kann diese „Seele“ des Kampfes nicht ersetzen, so wenig sie den Menschengeist zu erheben vermag. Allein schon die Sicherung des dem Gegner abgerungenen Geländes macht das Infanterieheer unentbehrlich. Allerdings werden die Soldaten des Zukunftskrieges, wenn das wertvolle Maschinenmaterial nicht unnütz auf Spiel gesetzt werden soll, auf einen noch weit verlässlicheren Schutz, auf eine noch weit wirksamere Deckung angewiesen sein, als man dies annimmt war, denn wegen der mörderischen



Der Rechenschaftsbericht über die Erzeugungsschlacht.

Die Spanne vom Reichstagsantritt in Goslar im November 1934 bis zur 2. Reichsnährstandsausschreibung in Hamburg schließt eine Zeit ein, da das deutsche Bauernum zu einem großen und für das Wohl des Volkes entscheidenden Einfluß aufgerufen wurde. Der Reichstagsantritt in Goslar brachte den Reich zum Beginn der Erzeugungsschlacht.

Die 2. Reichsnährstandsausschreibung in Hamburg zeigt, wie weit das deutsche Bauernum den Anforderungen dieses Kampfes um die deutsche Nahrungsmittelversorgung gewachsen ist. Der Bedeutung der Erzeugungsschlacht entsprechend sind auf der Hamburger Reichsnährstandsausschreibung u. a. 2 Sonderhäuser angeordnet worden, die den Einfluß und Umfang der bisherigen Maßnahmen zur Erzeugungsschlacht zeigen.

Die eine Sonderhaus ist im Haus der Erzeugungsschlacht untergebracht worden und behandelt in erster Linie die praktisch-landwirtschaftlichen Dinge, deren Befolgung im Rahmen der Erzeugungsschlacht verlangt wurde.

Die 2. Sonderhaus, die in diesem Rahmen ebenfalls Vortragsleistungen zum Gelingen der Erzeugungsschlacht darstellt, ist das Haus der Kartellordnung. Die nationalsozialistischen Agrarregeln zur Marktordnung wurden dargestellt werden, denn erst durch die Preisfestsetzungen und Maßnahmen zur Absicherung konnte den Bauern eine Gewähr dafür gegeben werden, daß ihr Einfluß in der Erzeugungsschlacht einen gerechten Erfolg tragen würde. Würden die Marktordnungsregeln nicht erlassen worden, hätte die Erzeugungsschlacht nur zu wirtschaftlichen Schäden auf dem Markt geführt; denn der Anfall größerer Preismengen hätte zweifellos ein Absinken des Preises nach sich gezogen. Um aber zu einer Erzeugungsschlacht überhaupt zu kommen, hätte der Bauer vorher entsprechende Aufwendungen machen müssen, deren Aufbringung unmöglich gewesen wäre in Anbetracht der Tatsache, daß die Preise die Herstellungskosten nicht einmal decken würden.

So wurden die Festpreise zu Voraussetzungen eines Erfolges in der Erzeugungsschlacht.

In der Sonderhaus über die Erzeugungsschlacht auf der Hamburger Reichsnährstandsausschreibung werden als wichtigste 20 Vorträge gezeigt, in denen die entscheidenden Themen der Erzeugungsschlacht behandelt werden. Den Fragen der Bodenbearbeitung mit allen Folgearbeiten einschließlich den Fragen der richtigen Düngung ist dabei selbstverständlich ein weites Raum gegeben. Dem Kartellbau und den Notwendigkeiten richtiger Lagerung der Kartoffeln, den Fragen des Saatgutes, insbesondere

der richtigen Auswahl und Bereinigung des Saatgutes, ist ebenfalls besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Angesichts der Zwangsfrage, daß wir Futterstoffe aus dem Ausland noch heranziehen müssen, gewinnen alle die Maßnahmen besondere Bedeutung, die geeignet sind, die wirtschafts-eigenen Futtermengen zu vergrößern.

Um die den Bauern gegebenen Möglichkeiten umfassend und klar darzustellen, wird in je einer besonderen Abteilung der Zwischenfrucht-, Bau- und Silage- und der Einzelkulturbaubehandlung ein außerordentlich wertvolles Material durch den Bauern zu erreichen, wenn er die richtigen und vom Reichsnährstand empfohlenen Mittel zur Anwendung bringt. Dabei soll besonders auf die Silage hingewiesen sein; denn einmal wird durch Silobau verhindert, daß Futterstoffe verlorengelassen, wenn sie nicht richtig gelagert sind, und zum anderen gibt der Silobau dem Bauern ein erhebliches Arbeits- und Verdienstmittel.

Wie schon an diesem einen Beispiel, wie eng die Arbeitsschlacht und die Erzeugungsschlacht miteinander verbunden sind, wie weit sie sich zum Teil gegenseitig bedingen und gegenseitig fördern, der Verlegung Deutschlands mit landeseigenen Rohstoffen dient im weiteren der Flachs-, Hanf- und Rapsanbau, die auf der Hamburger Ausschreibung ebenfalls eingehend behandelt werden, ebenso wie die Fragen der Leistungssteigerung im Bauernwald und Bauerngarten und des vermehrten Ertrages bei der Rindvieh-, Schweine-, Schaf- und Kleintierhaltung. Bei den letzteren Sonderhäusern spielen naturgemäß die Fragen der Fütterung eine ganz besondere Rolle, denen darum auch eine besondere Schau gewidmet ist.

Im Haus der Erzeugungsschlacht ist des weiteren eine Sonderhaus untergebracht, die wohl mancher an dieser Stelle nicht vermutet hätte - die Werksbildung der Reichsnährstandsausschreibung. Doch sind sich die Führer des Reichsnährstandes darüber klar, daß berufliche Lüstigkeit mit zu den wertvollsten Voraussetzungen eines Erfolges in der Erzeugungsschlacht gehört.

So wird auf der 2. Reichsnährstandsausschreibung in Hamburg ein umfassendes Bild von den Notwendigkeiten und von der Durchführung der Erzeugungsschlacht gegeben, die schon jetzt in vorläufigen Zeilen Erträge bringt hat. Die Auswertung wird dafür die Beweise erbringen und so zugleich Haltposten und Aufstuf zu weiteren Einfluß des deutschen Bauernums sein!

schiffen Mittel werden die Gefahren für die Menschen um ein Vielfaches höher liegen. Wenn die Infanterie vorrückt, dann — das war schon immer so — rückt alles vor. Anfangs erst erklärte der italienische General Zoppi: Im Mittelpunkt dieser historischen Zeit der Gegenwart steht die Tat und die Erschließung moralischer Energiequellen. Ich habe daher Grund zur Annahme, daß unter Gegenwart deshalb militärisch sich als eine Epoche der Infanterie erweisen wird. So wie in der Vergangenheit kein Krieg vorstellbar war ohne Fußtruppe, so werden die Völker auch bei noch so großem Aufgebot ausgedehnter Kriegsmaschinen ohne die Fußtruppe nicht auskommen. Die letzten 150 Meter vor der feindlichen Linie werden nach wie vor die entscheidenden bleiben, wo allein die Lichtheit des Infanteristen sich beweisen muß. Hier kann keine der Hauptwaffenarten einspringen und Erfolg leisten. Kometen glaubt sogar, ein Zukunftsrieg werde Menschenmassen aufweisen, wie sie noch kein Krieg vordem gesehen.

### Vermischte Nachrichten

#### Ein 33-jähriger Komponist für den Rundfunk

Durch den Sender von Charleston in West-Virginia wurde dieser Tage die Komposition eines bisher unbekanntes Künstlers namens Freddie Elliot übertragen, die beim Publikum großen Anklang fand. Nachher teilte der Anlager mit, daß der Komponist vor drei Tagen sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet hätte. Jeder glaubt zunächst es handle sich um einen Witk, doch stellte sich tatsächlich heraus, daß Freddie Elliot, der Sohn eines Rechtsanwaltes, erst fünf Jahre alt war. Er hat sich die durchaus nicht kindlichen Melodien selbst ausgedacht. Sie aufzeichnet und sogar die Grundzüge der Instrumentierung vorgeschrieben.

#### Ob es sich wohl bewährt?

Ein Pariser Ingenieur hat ein Spezialflugzeug konstruiert, das in Zukunft bei Bränden Verwendung finden soll. Das Flugzeug, das selbst aus unbrennbarem Material besteht und eine feuerfester abgedichtete Kabine besitzt, soll einen Feuerwehrlöcher aber ordnere Brandstätten fragen von wo aus Bomben genau auf die am meisten brennenden Teile des Gebäudes geworfen werden sollen, an die die Feuerwehrlöcher von unten her nicht heran kann. Die interessante Konstruktion wird aerodynamisch von Flug- und Feuerwehrlöcher geprüft.

#### Coon's Bart

Im Jahre 1903 fiard in Tours in Frankreich ein Mann namens Jules Dumont, der in Bezug auf Bartlänge den Weltrekord aller Zeiten inne hat. Sein Bart war nämlich 3,65 Meter lang. Ein anderer Franzose, Louis Coulon, hatte einen Ankerbart von 3,20 Meter Länge, zugleich aber einen Schwarzbart, dessen Enden je 1 1/2 Meter saßen.

#### Kleine Station

Von Christian Bod

Wenn der Zug lange Stunden gefahren ist — die Weiseflüte taugt schon nicht mehr recht, dann wird mit einem Mal das idyllische Geräusch der Räder hören lassen.

## 15.000 Kilometer Heimweh

Tatsachenbericht von Walter Klinkmüller

Setlax Knorr & Dirth G. m. b. H., München

In Benja sind die beiden überhaupt etwas aufgebracht. Sie leben zum erstenmal wieder in der Heimat, in der sie als Angehörige und prächtige Partymädchen waren. Sie sitzen in einer Zerstübe und wärmen sich mit dem heißen, süßen Getränk und bummeln dann durch die Stadt. Sie haben die Unverkennbarkeit, sich an einem Kreuzerplatz aufzuhalten und sich kräftig über die Soldaten zu mokieren, die dort in Anspruch der Vorzüge gründlich geübt werden. Unentwegt schollt der Chor von Muckhills über den Platz: „Guten Morgen, Guter Wohlgeborner!“ — „Guten Morgen, Guter Wohlgeborner!“

Dann aben für Gewehrgriffe mit Stöcken. Klink beginnt plötzlich gar nicht sehr leise zu singen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein...“ aber der entsetzte Horst reißt ihn fort.

Abends auf dem Bahnhof macht der aufgetragte Klink eine furchtbare Zumutung. Horst, der sich in den überfüllten Wartesaal gewirkt hat, kommt aufgeregter zurück und berichtet, drin sei ein Transport österreichischer und deutscher Invaliden, die ausgetauscht würden.

Ausgetauscht!

Klink durchfährt es wie ein Blitz. Das ist die Chance!

neude Rücklauf der Schienen langsamer, die Leute fenten die Bücher und Zeitungen und sehen hinaus, was nun kommen mag.

Dann hält der Zug. Einer läßt das Fenster herunter und lehnt sich heraus, die Lokomotive vorn atmet in langen Zügen, unten am Bahnsteig geht der Schaffner vorbei und ruft den Namen der Station aus — er klingt ganz klein.

Es hält dich nicht länger, du stehst auf und stellst dich neben den Mann am Fenster und hältst den Kopf schief heraus, in möglicher Neugier.

Da ist nun der Bahnhof — etwas traurige Farben haben sie hier, das rauchige Rot der Mauern, und das Grün der Bäume ist, als sei es noch vom letzten Jahre. An der Wand hängt ein Fahrplan in großem Quadrat, lange Regentropfen sind herabgezeichnet, laufen im langsamsten Zickzack von oben nach unten hin.

Aber hinter dem Bahnhof läßt es sich freundlicher an. Ueber das Grasgrün der weiten Fläche legen sich die breiten Streifen der Kornfelder, ein, — zwei Häuser heben sich klein aber den Horizont. Weit hinten kreuzt das gerade Band der Chaussee den schlängelnden Trott der Landstraßen, nimmt mit leichtem Schwung die sanften Hügel, taucht durch Tannwälder und führt auch über Seen auf einem schmalen Damm, immer begleitet von Telegraphenpfählen und einer Schmur von Bäumen. Da hinten irgendwo liegt die Stadt.

Vorn am Bahndamm stehen an den Holzplanen die hochbeinigen Föhlen mit schiefen Köpfen, Augen und Nörzen plötzlich, wenn ein Geräusch sie schreckt, mit Krampfländen zucken in die Felder. Aber das gute Volk der Röhre liegt gemächlich und läßt zufrieden mit den Wäutern.

Ja, hier mühte man nun eigentlich kurzerhand aufsteigen, dableiben, nie mehr weiterfahren, unter alles, was war, einen ganz dicken Strich malen, einfach nicht mehr mitmachen, laßt doch weiter, reißt, wohin ihr wollt, lest eure Bücher allein und eure Zeitungen, macht Geschäfte, wenn ihr könnt, verdient, tragt eure Kisten durch die Straßen der großen Städte, laßt, rechnet, strengt euch an — ich mache nicht mehr mit, ich bleibe hier!

Aber dann plötzlich läuft ein Lauterwerk ab, die Ketten raseln wie in einer alten Standuhr, holen mählon aus in drei vollen Schlägen, alleid.

Der Zug ruckt an, langsam fährt der Bahnhof vorüber, ein Weg mit geschlossenen Schranken kreuzt die Schienen. Weichen frachen unter den Rädern — die nun schneller werden.

Sinten verdimmet die kleine Station und sieht so aus, als ob sie winken möchte.

#### Humor

„Schämst du dich nicht“, wüßte die Frau den Hausheeren, wie sie ihn morgens schon vor der Braut erwidert, „so früh schon zu trinken!“

„Ja, meine du denn“, entrüstet sich der, „daß ich meinen Kaffee so trocken runterwürgen kann?“

#### Wer kann mir raten? Frage:

„Ich habe durch dieses Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau beschwert, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat.“ Antwort: „Wahrscheinlich vertragen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Raucherbelag zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhilft gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem frisch und rein.“

„Horst“, sagt er heiser, „ich werde mich als Blinder anfassen! Wir müssen die Leute sprechen!“ Und bevor er selber die Sinnlosigkeit dieser Unternehmung einsehen, ist er schon im Wartesaal, geht — geführt von Horst — taubend, torfend, zusammengekrümmt auf die Invaliden los, blinzelt nur vorsichtig durch die Wimpern.

Da sieht er plötzlich zwei große, scharfe Augen, die auf seinen Rockärmel starren, es ist ein russischer Gesteirer, der mit weit aufgerissenen Augen dahleht.

Klink schirmt das Blut in den Kopf. Er weiß sofort, was da los ist, und er blüht kurz hinunter auf seinen Kermel. Natürlich: da ist der Uniformärmel mit den deutschen Kronenknöpfen und der roten Felle aus dem Pelz gerutscht. Es kommt darauf an, wie schnell der Gesteirer denkt.

Klink fährt sich nach russischer Volkstanz langsam mit dem Unterarm über die Nase, dreht sich um, gibt dem Führer einen Stoß und geht hinaus. Draußen sagen sie, so unauffällig sie es fertig bringen, vom Bahnhof weg und bleiben erst stehen, als sie keine Lust mehr bekommen.

Klink schneidet mit dem Messer den Uniformärmel ab.

Dann zählen sie ihr Geld, es reicht noch vierter Klasse nach Saratow. Nachts gehen sie zum Bahnhof, kommen glücklich in den Zug und legen sich auf den Boden im Gang schlafen.

Und die Heimat ist weit.

In dieser Nacht läßt Klink, daß er nicht mehr gesund ist.

Als sie durch die Sperre in Saratow gehen, hören sie einen Unteroffizier den Klink instruieren: „Nah mir auf, du Hund... deutsche Offiziere sind ausgerissen... verstanden?“

# Ich bitte um Auskunf...

## Briefkasten des „Gesellschaftlers“

Unter diesen Briefen veröffentlichen wir die aus unserem Vereireis an die Herren herkommenden Antworten. Die Redaktion des „Gesellschaftlers“ ist für die Redaktion der Briefkasten nur die verantwortliche Person.

#### Bürgersteuer.

Bürgersteuerfrei sind nur die Personen, deren Einkommen nur bis zu 130 Prozent des Gehalts reicht, der im Falle der Bedürftigkeit den betreffenden Personen an Wohlfahrtsunterstützung gewährt werden würde. Dieser Satz ist in den einzelnen Gemeinden verschieden hoch. Auf alle Fälle werden jedoch die Geldwerte für gewöhnlich Kost, Wohnung, Kleidung usw. diesen Satz überschreiten. Ihre Tochter ist demnach bürgersteuerpflichtig.

#### Beitriebsrat.

Auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der Rationalen Arbeit können Betriebsräte nur die Gesellschaftermitglieder sein, die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rufhaltlos für den nationalen Staat einreten. Da dies bei Nichtarbeitern in der Regel nicht der Fall ist, können solche Personen auch nicht Betriebsräte sein.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### 100 B. Zweifellos

handelt es sich bei der von den Vereinsmitgliedern übernommenen Bürgerschaft um eine persönliche Bürgerschaft, bei der die Mitglieder mit ihrem eigenen Vermögen für die Schuldenaufnahme des Vereins haften. Die Gemeinde ist als Gläubigerin deshalb berechtigt, die Bürgen in Anspruch zu nehmen. Sie kann sich an einen der beiden Hauptbürgen halten und vom ihm die Begleichung der gesamten Schuld fordern. Dieser Hauptbürge seinerseits hat dann das Recht, die übrigen Bürgen zur Mittragung heranzuziehen.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Engelinge.

Die Bekämpfung von Engelingen ist nicht sehr einfach. Hier muß der Mensch die Natur zur Hilfe kommen und sie tut das durch die Maulwürfe, durch Ameisen, sowie durch andere Singvögel. An künstlichen Bekämpfungsmitteln nennen wir Ihnen das Streuen von Roh- und Strohstoppeln, die die Engelinge in tieferen Erdstadien vertreiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

#### Fr. K. in L.

Rein juristisch betrachtet hat natürlich die Gemeinde das Recht, teilweise sogar auch die Pflicht, ihr Eigentum für die Verbreiterung der Straße in Anspruch zu nehmen. Der Haushalter kann nicht die Einrede geltend machen, er habe das Eigentumsrecht erworben, da die Gemeinde als Recht in Höhe von 10 Pfennig erhoben hat. Es handelt sich also um ein Pachterhältnis, das nunmehr gekündigt wird. Ferner müssen Sie bedenken, daß die Erbschuld des Verlehrs eine Verbreiterung der Vorstöße dringend notwendig machen und daß unter diesem Gesichtspunkt betrachte, das Interesse des einzelnen gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zu wägen muß. Auf der anderen Seite seien die Schwere der Last, die eine Vergrößerung der Längsgrube mit sich bringen, durchaus anerkannt. Wir möchten deshalb den Rat geben, mit der Gemeinde darüber zu verhandeln, ob nicht doch die Möglichkeit besteht, irgendeinen Ausgleich zu schaffen. Ein anderer Weg wird Ihnen wohl kaum offen bleiben.

# Der Sport vom Sonntag

## VfB. Stuttgart geht aufs Ganze

### Verdienter Sieg des Schwabenmeisters in Erfurt / Ueberraschung in Berlin

In der Deutschen Fußballmeisterschaft ist die Zwischenrunde in den vier Gruppen so weit gediehen, daß jeder Gruppensieger nur noch ein Spiel innerhalb seiner Gruppe auszutragen hat. Mit dem Deutschen Meister Schalke 04 steht jedoch erst ein Teilnehmer an der Vorrundrunde fest.

#### VfB. im Endkampf

Die Vorentscheidung in der Gruppe 3 führte den VfB. Stuttgart und den S.V. Jena zusammen. Der württembergische Meister kam dabei im Erfurter Stadion zu einem knappen, aber verdienten Sieg von 3:2 (2:1). Der VfB. zeigte ein technisch schönes Spiel und seine Stürmer verfügten über die weitaus bessere Schußkraft. Bei dem Meister von Thüringen vermehrte man den restlosen Kräfteinsatz und auch in taktischer Beziehung unterließ der Vöttinger-Rammschall monder Fehler. Der VfB. ging durch seinen Mittelstürmer Gaaga bereits in der 6. Minute in Führung und nach einer weiteren Viertelstunde schloß Behrmann den zweiten Treffer. Kurz vor der Pause verringerte der Thüringer Einflügel den Abstand auf 2:1. Das Glück des VfB. schien sich zu wenden, als nach der Pause Weidner einen Handelfmeterball verwirklichte, der auch zum Ausgleich verwandelt wurde. Der Torhüter Kopp war vorher verfehlt ansprechen, so daß Kuch an seine Stelle treten mußte. Beide Mannschaften hatten in der Folge noch verschiedene Torgelegenheiten, da die Thüringer jetzt wesentlich besser als in der ersten Halbzeit spielten. Die Stuttgarter hatten jedoch noch die größeren Kräfte dranzugeben und in einem ebenso flugen wie schneidigen Endspurt holten sie eine Viertelstunde vor Schluß durch den gut einschlagenden Rechtsaußen Koch den Siegestreffer heraus.

#### Ludwigshafen und Venrath fliegen

Im Kölner Stadion schlug vor 4000 Zuschauern der VfL. Venrath den VfL. Köln mit 4:0 (1:0). In der ersten Hälfte hatte das Spiel noch keine große Linie. Venrath hielt etwas zurück und begnügte sich mit einem in der 15. Minute von Stollfeld erzielten Treffer. Nach der Pause drängten die Kölner, durch ihre Zuschauer stark angeleuert, aber Venrath überhand die ersten Minuten durch verstärkte Abwehr, Hohmann und Stollfeld, der zwei Treffer schloß, erhöhten aber dann auf 4:0. Im zweiten Kampf der Gruppe 4 gab es wiederum in Mannheim einen 5:0-Sieg von Ludwigshafen über den VfL. Mannheim. In trotz des unerfreulichen Ergebnisses machten die Mannheimer vor 6000 Zuschauern keine schlechte Figur. Die Ludwigshafener waren nur im Ausmaß der gegebenen Möglichkeiten entschlossen.

#### Schäfersfeld in Hannover

In der Gruppe II fand das Treffen zwischen Hannover 96 und Eintracht Lüneburg an der Leine statt. In strömendem Regen vor nur 1000 Zuschauer ausgetragen. Die mißlichen Platzverhältnisse mögen zu einem Teil an der 9:3 (7:1)-Niederlage des niedersächsischen Meisters Schuld sein, denn der glatte Boden ebnete den Zufälligkeiten die Wege. Den von Raedel erzielten Führungstreffer gleich war Rohwedder noch einmal aus, aber dann schraubte Hannover 96 das Ergebnis bis zur Pause auf 7:1 und auch der hohe 9:3-Sieg war schließlich verdient.

#### Chemnitz siegt in Berlin

Die günstige Aussicht auf einen Sieg in der Gruppe I hat Hertha BSC. am Sonntag durch eine 1:2 (0:0)-Niederlage gegen den VfB. Chemnitz vorläufig vergeblich. 35 000 Zuschauer wohnten dem spannenden Spiel bei, in dem die eine leichte Feldüberlegenheit hatten. Nachdem torlos die Seiten gewechselt wurden, ging Hertha in der 17. Minute in Führung. Aber schon drei Minuten später schloß Runkelt den Ausgleich und kurz darauf stellte Schneider den Sieg her. Das Treffer der beiden Tabellenletzten dieser Gruppe, Rasenport Gleiwitz und Nordkurort, fand vor 4000 Zuschauern in Gleiwitz statt, wo beide Mannschaften sich 2:2 (2:1) unentschieden trennten.

#### Tailfingen ausgeglichen

##### Kuffstiegsplele vor dem Ende

**VfB. Friedrichshafen — FC. Tailfingen 1:0**  
Mit dem gleichen Ergebnis und unter den gleichen Umständen wie im Vorspiel verlor der FC. Tailfingen im Aufstiegskampf auch das Rückspiel gegen VfB. Friedrichshafen.

Damit sind auch die letzten Hoffnungen des Hohenzollernmeisters auf die Gauliga entschwinden. Den Torgelegenheiten nach hätte FC. Tailfingen mindestens mit 2-3 Toren Unterschied gewinnen müssen, aber der schwache Sturm war zu wenig entschlossen, hatte aber auch viel Pech. Besonders tragisch blieb es, daß die Entscheidung in diesem wichtigen Kampf durch einen Handelfmeter zugunsten des deutlich unterlegenen Gegners fiel.

#### VfB. Juffenhaußen — SpVgg. Cannstatt 2:2

Einen dramatischen Kampf lieferten sich am Sonntag auf der Schlosswiese die beiden Abteilungsmeister. Vor etwa 2000 Zuschauern endete das Spiel mit einem schmelzhaften Unentschieden (2:2) für die

Cannstatter. Schiedsrichter Bollmer-Stuttgart, der dem Spiel in keiner Weise gewachsen war, benachteiligte die Platzbesitzer. Juffenhaußen behauptete auch weiterhin durch den Punktverlust den zweiten Platz und bleibt weiter Aufstiegsandidat. Der beste Mannschafsteil der Platzherren waren die Verteidigung, die beiden Außenläufer und der Halblinke. Der Sturm war viel zu unentschlossen und zu langsam im gegnerischen Strafraum, um die zahllosen Torgelegenheiten verwerten zu können. Bei Cannstatt war der Sturm diesmal das Schmerzenskind. Köhler, der die beiden Tore jedesmal durch Kopfstöße erzielte, konnte noch am besten gefallen.

## Zwei Gauligavereine stolperten

### Knappe Ergebnisse in der Hauptrunde des Vereinspokals

Mit dem Eingreifen der Gauliga wurde der Wettbewerb der Fußballmannschaften um den Vereinspokal noch interessanter. Die Vertreter der zweiten Klasse konnten sich nur in zwei Fällen durchsetzen, die allerdings um so überraschender sind. Die Stuttgarter Kickers wurden vom S.V. Schwenningen in der Hohenstadt 2:1 ausgeschaltet, was man nicht allein daraus jurüsführen kann, daß eine mit Terminen reichlich eingedeckte Vereinsmannschaft wie die Kickers etwa am Pokalwettbewerb kein Interesse haben. Das zweite Spiel, wo eine Bezirksligamannschaft über einen Spieltechnisch besseren Gegner siegreich blieb, stieg in Kornwestheim, wo der FC. Salamander den vorjährigen württembergischen Meister Union Bödingen ganz knapp mit 1:0 ausschaltete. Auch in den übrigen Spielen hatte die Gauliga alle Mühe, sich zu

behaupten. Der Stuttgarter Sportclub siegte in Oberndorf erst nach der Verlängerung 3:4. SpV. Feuerbach konnte die starke Hintermannschaft der SpVgg. 08 Tübingen nur einmal schlagen und auch die Stuttgarter Sportfreunde mußten sich mit einem 1:0 über den VfL. Gaisburg begnügen. S.V. Ulm mußte sein Treffen gegen Schorndorf verlegen lassen, um ein Freundschaftsspiel gegen den französischen Amateurmeister Stade Francaise auszutragen, das 0:0 endigte. Der Ulmer FC. gewann über den FC. Eislingen mit 4:3 auch nur knapp die Teilnahmeberechtigung im nächsten Gang. Ausgeschaltet ist nun auch der letzte Kreisligavertreter, die TSG. Biberach hielt sich beim FC. Vindenberg ganz ansprechend, unterlag aber doch mit 5:3 dem größeren Stiehvermögen der Bayern.

## 20 Tore im Handball-Länderkampf

### Klarer Sieg über die Schweiz in Augsburg

Der Handballsport hatte am Sonntag ein großes Ereignis. In Augsburg traf die deutsche Nationalmannschaft auf die Vertretung der Schweiz und kam mit 14:6 (7:3) zu dem erwarteten sicheren Sieg in ihrem ersten Länderkampf des Jahres.

In Württemberg wurden die Aufstiegsplele weiter gefördert. Der VfB. Bad Cannstatt mußte dabei auf eigenem Gelände eine neuerliche Niederlage gegen den Schwarzwaldmeister T.S. Schwenningen hinnehmen. Die Schwarzwälder siegten mit 6:4 (4:2) verdient. Cannstatt hat nunmehr nur noch wenige Hoffnungen, einen der ersten beiden Tabellenplätze zu erobern, die zum Aufstieg in die Gauliga berechtigen.

#### Deutschland — Schweiz 14:6 (7:3)

Bei schönstem Wetter wohnen dem Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz etwa 9000 Zuschauer in Augsburg bei, die einen überlegenen deutschen Sieg erlebten. Die deutsche Mannschaft spielte ausgezeichnet, ihr Zusammenspiel war sehr genau. Der Sturm kombinierte sehr gut und auch die Verteidigung leistete brauchbare Arbeit. Bei den Schweizern war die Verteidigung zwar recht sicher, doch nicht erfahren genug. Die Läuferreihe hielt sich gut. Im Sturm zeichneten sich die beiden Außenspieler aus.

Die Deutschen kamen schon in der ersten Minute zum Führungstreffer durch den Mittelstürmer. Drei Minuten später erhöhte der Halbrechte auf 2:0. Gute Kombination der Deutschen führte in der achten Minute bereits zum dritten Tor durch Spengler. Goldstein erhöhte drei Minuten später auf 4:0. Die Schweizer wurden aber zusehends besser. Ein Strafwurf verwandelte Gusschmid zum ersten Schweizer Erfolg. Nachdem Girsch auf 5:1 erhöht hatte, erzielten die Schweizer das zweite Tor. Dann konnten Spalt und Rotharmel das Ergebnis auf 7:3 schrauben. Nach der Pause blieb das Spiel unverändert. Durch ausgezeichnete Kombination und große Schnelligkeit waren die Deutschen weiterhin überlegen. Erst nach vier Toren von Girsch, Spalt (2) und Goldstein konnte Seiterle für die Schweiz den vierten Erfolg verbuchen. Doch bald darauf erhöhte Spengler nach schönem Alleingang das Ergebnis auf 12:4. Bei einem Strafwurf in der 20. Minute

schloß Girsch geschickt und der Ball landete zum 13. Male im Netz. Dann schloß kurz vor Schluß Spalt den Torreigen mit dem 14. Treffer für die Deutschen ab.

## Vier württembergische Ringer

### in der Olympia-Kernmannschaft

Bei den vom Hauptamt für Schwertathletik durchgeführten Lehrgängen zum Zwecke der Olympiabereitigung sind einige neue, veranlagte Kräfte nach vorne gekommen. Die Liste der Olympia-Kernmannschaft hat dadurch ein verändertes Aussehen erhalten. Der Gau 15 Württemberg ist mit Ausnahme des Mittel- und Halbschwergewichts in jeder Gewichtsklasse durch einen Ringer vertreten, und zwar durch Herbert Stuttgart (Bantamgewicht), Montigel Tübingen (Leichtgewicht), Häfner, Tübingen (Mittelgewicht), und Sägel, Untertürkheim (Schwergewicht).

## Blitzlichter vom Sport

### Kohlrausch rekordist

Fünf neue internationale Rekorde stellte der deutsche Rennfahrer Kohlrausch-Eisenach auf einem NS-Spezialwagen in der Klasse von 750 bis 1100 ccm auf: 1 Kilometer mit fliegendem Start 210,649 Stundenkilometer, 1 Meile 210,066 Stundenkilometer, 1 Kilometer mit fliegendem Start 139,482 Stundenkilometer, eine Meile mit 150,327 Stundenkilometer und schließlich fuhr er am Sonntag noch im Kilometerrennen von Budapest über 1 Kilometer mit fliegendem Start die neue Bestleistung von 123,456 in der Klasse bis 750 ccm heraus.

### Europarekord für Deutschland

Martha Gensinger verbesserte am Sonntag im Düsselbacher Stadtbad den Europarekord im 100-Meter-Brustschwimmen für Frauen auf 6:28,3; während die Krefelderin ihre alte deutsche Bestleistung selbst hielt, entthronte sie im Europatitel die Holländerin Rafters.

### Schweizer Sieg in Wangen

Das Wangener Kriterium der Radfahrer wurde bei Teilnahme von vier Nationen von dem Schweizer Liffich in

## Alles auf einen Blick

### Fußball

#### Deutsche Meisterschaft

##### Gaungruppe III

In Erfurt: S. Jena — VfB. Eintracht 2:4

##### Gaungruppe IV

In Köln: VfL. Köln — VfL. Venrath 0:4  
In Mannheim: VfB. Eintracht — VfL. Mannheim 2:4

##### Gaungruppe I

In Chemnitz: VfL. Chemnitz — VfL. Eintracht 2:2  
In Berlin: Hertha BSC. — VfL. Schalke 1:1

##### Gaungruppe II

In Hannover: Hannover 96 — VfL. Eintracht 5:0

#### Auf dem Weg zur Gauliga

##### Gau Württemberg

VfB. Juffenhaußen — SpVgg. Cannstatt 2:2  
VfB. Friedrichshafen — FC. Tailfingen 1:0

#### Auf dem Weg zur Bezirksklasse

##### Abteilung Unterland

TSG. Biberach — VfL. Biberach 4:0

##### Abteilung Ostland

Eintracht Stuttgart — VfL. Schwanau 6:0  
VfL. Oberdingen — VfL. Biberach 0:2

##### Abteilung Schwarzwald

VfL. Schwenningen — VfL. Schwenningen 2:1  
VfL. Kornwestheim — VfL. Kornwestheim 1:1

##### Abteilung Hohenstaufen

VfL. Ulm — VfL. Ulm 2:1

##### Abteilung Alb

VfL. Vindenberg — VfL. Vindenberg 1:1  
VfL. Vindenberg — VfL. Vindenberg 1:1

#### Haupt-Pokalrunde der Vereine

##### Gau Württemberg

VfL. Gaisburg — VfL. Gaisburg 0:1  
VfL. Schorndorf — VfL. Schorndorf 2:1  
VfL. Schorndorf — VfL. Schorndorf 2:1

## Solitude-Rennen

### Ausweissfahrer (5 Runden = 58 Kilometer):

Bis 250 Kubikzentimeter: 1. G. Rode-Stuttgart (VfB) 38:31,1 = 90,4 Stundenkilometer, 2. F. Waldmann-Stuttgart (VfB) 38:55,0 = 89,5 Ebfm. 3. O. Rad-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. 4. G. Rode-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. am Ziel 7

Bis 350 Kubikzentimeter: 1. G. Rode-Stuttgart (VfB) 38:31,1 = 90,4 Stundenkilometer, 2. F. Waldmann-Stuttgart (VfB) 38:55,0 = 89,5 Ebfm. 3. O. Rad-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. 4. G. Rode-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. am Ziel 7

Bis 500 Kubikzentimeter: 1. G. Rode-Stuttgart (VfB) 38:31,1 = 90,4 Stundenkilometer, 2. F. Waldmann-Stuttgart (VfB) 38:55,0 = 89,5 Ebfm. 3. O. Rad-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. 4. G. Rode-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. am Ziel 7

Bis 1000 Kubikzentimeter: 1. G. Rode-Stuttgart (VfB) 38:31,1 = 90,4 Stundenkilometer, 2. F. Waldmann-Stuttgart (VfB) 38:55,0 = 89,5 Ebfm. 3. O. Rad-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. 4. G. Rode-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. am Ziel 7

Eigenfahrer nicht über 350 Kubikzentimeter: 1. G. Rode-Stuttgart (VfB) 38:31,1 = 90,4 Stundenkilometer, 2. F. Waldmann-Stuttgart (VfB) 38:55,0 = 89,5 Ebfm. 3. O. Rad-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. 4. G. Rode-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. am Ziel 7

Eigenfahrer nicht über 250 Kubikzentimeter: 1. G. Rode-Stuttgart (VfB) 38:31,1 = 90,4 Stundenkilometer, 2. F. Waldmann-Stuttgart (VfB) 38:55,0 = 89,5 Ebfm. 3. O. Rad-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. 4. G. Rode-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. am Ziel 7

Eigenfahrer nicht über 1000 Kubikzentimeter: 1. G. Rode-Stuttgart (VfB) 38:31,1 = 90,4 Stundenkilometer, 2. F. Waldmann-Stuttgart (VfB) 38:55,0 = 89,5 Ebfm. 3. O. Rad-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. 4. G. Rode-Kemnat (VfB) 39:00,2 = 89,2 Ebfm. am Ziel 7

#### Seitenwagen-Eigenfahrer:

##### Klasse G

##### nicht über 1000 Kubikzentimeter:

1. Frau, Karlsruhe, auf Coroz in 7:25,4 = 77,2 Ebfm. 2. F. Weiss, Kaden, auf Coroz in 7:34,0 = 74,5 Ebfm. 3. R. Kammmer jun., Bismarck, auf 7:42,2 = 71,0 Ebfm. 4. Dr. G. Hoffmann, Stuttgart, auf UZ-Gas in 7:52,2 = 69,2 Ebfm.

##### Nicht über 600 Kubikzentimeter:

1. Auto-Union, Schöppan, Fahrer Kottmann, T. 2:28, in 5:57,1 = 64,1 Ebfm. 2. F. Schreiber, Biberach, auf 6:01,1 = 62,1 Ebfm. 3. F. Schreiber, Biberach, auf 6:05,1 = 60,1 Ebfm. 4. R. Deert-Jauch, Kärnten, auf 6:09,1 = 58,1 Ebfm. 5. R. Deert-Jauch, Kärnten, auf 6:13,1 = 56,1 Ebfm. 6. R. Deert-Jauch, Kärnten, auf 6:17,1 = 54,1 Ebfm.

##### Eigenfahrer Klasse C

##### nicht über 500 Kubikzentimeter:

1. VfL. D. R. R. Fahrer Steinbach auf 6:01,1 = 62,1 Ebfm. 2. G. Rode, Gensingen, auf 6:05,1 = 60,1 Ebfm. 3. G. Rode, Gensingen, auf 6:09,1 = 58,1 Ebfm. 4. R. Deert-Jauch, Kärnten, auf 6:13,1 = 56,1 Ebfm. 5. R. Deert-Jauch, Kärnten, auf 6:17,1 = 54,1 Ebfm. 6. R. Deert-Jauch, Kärnten, auf 6:21,1 = 52,1 Ebfm.

2:37,10 mit Rundenvorsprung vor dem Deutschen Meister Krüsi-München und Weischedel-Juffenhaußen gewonnen. Die nächsten Plätze belegten Bollinger-Schwyz, Währ-München, Stube-München, Schlump-Kugsburg, König-Ulm und Eugenburgs Meister Rojerus.

